



THEOLOGIE
LEBEN

UMWELTSCHUTZ ALS CHRISTLICHER AUFTRAG

ABSCHLUSS- ARBEIT

Nathalie Stucki | Bachelor of Theology | 2019

www.igw.edu

Umweltschutz als christlicher Auftrag

Eine Untersuchung
der biblisch-theologischen Argumentation
für ein christliches Engagement
für den Umweltschutz in evangelikaler
Literatur zwischen 1974 und heute



Nathalie Stucki
Bachelor of Theology

Mai 2019
Fachmentor: Dr. Bernhard Ott
Studienleiterin: Barbara Stotzer-Wyss



INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	III
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	IV
1. EINLEITUNG.....	1
1.1 Ausgangsfragestellung	1
1.2 Zielsetzung	1
1.3 Begriffsdefinitionen.....	1
1.3.1 <i>Umweltschutz</i>	1
1.3.2 <i>Evangelikal</i>	2
1.4 Themenwahl	3
1.4.1 <i>Persönlicher Hintergrund</i>	3
1.4.2 <i>Gemeindlicher Hintergrund</i>	3
1.4.3 <i>Gesellschaftlicher Hintergrund</i>	4
1.4.4 <i>Theologischer Hintergrund</i>	6
1.5 Forschungsdesign	7
1.5.1 <i>Konkrete Fragestellung</i>	7
1.5.2 <i>Forschungsmethodik</i>	7
1.5.3 <i>Forschungsgegenstand</i>	7
1.6 Abgrenzungen.....	8
1.7 Überblick	8
2. EINFÜHRUNG IN DIE LITERATUR	10
2.1 Die Lausanner Bewegung.....	10
2.1.1 <i>Entstehung</i>	10
2.1.2 <i>Umweltschutz in der Lausanner Bewegung</i>	10
2.1.3 <i>Schwerpunkte in der Argumentation</i>	12
2.2 Klaus Bockmühl	13
2.2.1 <i>Biographischer Hintergrund</i>	13
2.2.2 <i>Schwerpunkte in der Argumentation</i>	13
2.3 Ronald Sider	14
2.3.1 <i>Biographischer Hintergrund</i>	14
2.3.2 <i>Schwerpunkte in der Argumentation</i>	15
2.4 Dave Bookless	16
2.4.1 <i>Biographischer Hintergrund</i>	16
2.4.2 <i>Schwerpunkte in der Argumentation</i>	16
3. SYNTHESE: BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG.....	18
3.1 Gott und Schöpfung.....	18
3.1.1 <i>Der Schöpfungsakt</i>	18
3.1.2 <i>Gott in der Schöpfung</i>	20
3.1.3 <i>Gott als Erhalter der Schöpfung</i>	21
3.2 Mensch und Schöpfung	23
3.2.1 <i>Die Erschaffung des Menschen</i>	23
3.2.2 <i>Der Auftrag zur Herrschaft</i>	24
3.2.3 <i>Fremdes Eigentum</i>	26
3.2.4 <i>Nachhaltigkeit und Schutz</i>	26
3.2.5 <i>Der Umgang mit Eigentum</i>	27
3.3 Jesus und Schöpfung	29
3.3.1 <i>Jesus als Mensch und die Schöpfung</i>	29
3.3.2 <i>Jesu Herrschaft über die Schöpfung</i>	30

3.3.3 <i>Der wahre Adam</i>	31
3.3.4 <i>Der Erlöser der Welt</i>	31
3.4 Eschatologische Perspektive	32
3.4.1 <i>Gottes Erbarmen mit der Schöpfung</i>	32
3.4.2 <i>Das Seufzen der Schöpfung</i>	33
3.4.3 <i>Eine neue Welt und ein neuer Himmel</i>	34
3.4.4 <i>Die Harmonie der zukünftigen Welt</i>	36
3.4.5 <i>Himmel auf Erden</i>	37
4. DISKUSSION	39
4.1 Betrachtung der Argumentation	39
4.1.1 <i>Mehrfache Nennung der Argumente</i>	39
4.1.2 <i>Theologische Hintergrundinformationen</i>	40
4.1.3 <i>Nachvollziehbarkeit</i>	41
4.1.4 <i>Übersicht der tragfähigen Argumente</i>	42
4.2 Dargestellte Argumentationslinien	43
4.2.1 <i>Die Lausanner Bewegung</i>	44
4.2.2 <i>Klaus Bockmühl</i>	44
4.2.3 <i>Ronald J. Sider</i>	45
4.2.4 <i>Dave Bookless</i>	45
4.2.5 <i>Übersicht</i>	46
4.3 Gesamtfazit	47
5. UMSETZUNG	48
5.1 Konsequenzen für einzelne Christinnen und Christen	48
5.2 Konsequenzen für christliche Gemeinden	50
6. ABSCHLUSS	51
6.1 Persönlicher Rück- und Ausblick	51
6.1.1 <i>Rückblick auf den Entstehungsprozess</i>	51
6.1.2 <i>Rückblick auf die Erkenntnisse</i>	51
6.1.3 <i>Konsequenzen für meinen Alltag</i>	52
6.2 Weiterführende Fragen	53
7. LITERATURVERZEICHNIS	54
ANHANG	57
Anhang 1: Übersicht über Argumentation und Bibelstellen	57
Anhang 2: Tipps zur praktischen Umsetzung	58

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ATG	Alttäufergemeinde
MWC	Mennonitische Weltkonferenz

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Titelseite: Ausschnitt eines Baumstamms.

Abb. 1: Problem, Ursache und Lösung des Umweltproblems. Vier Wege..... 47

1. EINLEITUNG

1.1 Ausgangsfragestellung

Welche Argumente für das Engagement im Umweltschutz sind in der Bibel zu finden? Welche Aufgaben übergibt Gott den Menschen im Umgang mit der nichtmenschlichen Schöpfung? Besteht eine Verbindung zwischen Umweltschutz und Jesus-Nachfolge? Oder mit den Worten von Tobias Faix (2013:35): „Fängt Mission wirklich mit fair gehandeltem Kaffee an? Will Jesus, dass ich mich wirklich um die Klimakatastrophe Sorge?“ Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit diesen Fragen und untersucht, welche Antworten evangelikale Literatur im Zeitraum zwischen der Lausanner Verpflichtung aus dem Jahr 1974 und heute liefert. Im Zentrum stehen dabei die schriftlichen Beiträge von Klaus Bockmühl, Ronald Sider, Dave Bookless und Schriften der Lausanner Bewegung. Dazu werden weitere Autoren ergänzend herbeigezogen und in den Diskurs eingebracht.

1.2 Zielsetzung

Entstehen soll durch die Untersuchung ein Überblick über die biblischen Argumente, die sich für ein aktives Engagement für den Umweltschutz aussprechen und über den Zusammenhang, den dieses Engagement mit der Nachfolge hat. Ich erhoffe mir, im Gegenüberstellen der Autoren unterschiedliche Ausgangspunkte und Argumentationslinien in diesem Diskurs herausfiltern und aufzeigen zu können.

Das weiterführende Ziel der Arbeit besteht darin, einzelne Christinnen und Christen und christliche Gemeinden zu inspirieren, sich mit der Thematik der Ökologie in Verbindung mit ihrem Glauben und der Nachfolge zu beschäftigen und dadurch deren Bewusstsein für ein entsprechendes Engagement zu stärken. Dafür sollen die Ergebnisse biblisch fundierte Grundlagen und praktische Umsetzungsmöglichkeiten schaffen. Dies geschieht in der Hoffnung, dass der Umweltschutz nicht nur in Gedanken und Gesprächen der Christinnen und Christen präsenter wird, sondern auch Veränderungen im Alltag einzelner Menschen und im Gemeindeleben sichtbar werden.

1.3 Begriffsdefinitionen

Bereits im Titel und fortlaufend in der gesamten Arbeit werden häufig die Begriffe ‚Umweltschutz‘ und ‚evangelikal‘ fallen. Deshalb ist es nötig und sinnvoll, zu Beginn zu klären, was damit in meiner Arbeit gemeint ist.

1.3.1 Umweltschutz

Mit dem Begriff Umweltschutz sind Aktivitäten und Massnahmen gemeint, die die Umwelt vor Beschädigung oder Zerstörung schützen, besonders vor derjenigen, die durch den Einfluss der Menschen entsteht (Biologie-schule.de „Umweltschutz“). Die Umwelt wird definiert als jede

Umgebung, die auf ein Lebewesen und dessen Lebensbedingungen einwirkt (Duden.de „Umwelt“). Somit geht es im Umweltschutz um einen Schutz aller ökologischen Systeme und natürlichen Lebensräume (Biologie-schule.de „Umweltschutz“).

Nachdem der Umweltschutz im 19. Jahrhundert zuerst in der Wissenschaft zu einem Thema wurde, gelangte er später auch in die Politik. So wurde beispielsweise 1872 in Amerika der erste Nationalpark gegründet. Viel Raum auf gesellschaftlicher Ebene nahm er jedoch erst 100 Jahre später ein (vgl. Kap. 1.4.3). Heute ist der Umweltschutz ein international wichtiges Thema, an dem sowohl politische wie auch selbständige Organisationen beteiligt sind (Biologie-schule.de „Umweltschutz“).

Umweltschutz ist also ein naturwissenschaftlicher und auch politischer Begriff. Wenn in der Theologie über diese Thematik gesprochen oder geschrieben wird, ob im evangelikalen oder auch im ökumenischen Diskurs, fällt jedoch oft die Formulierung ‚Bewahrung der Schöpfung‘.

Das Wort Bewahrung deutet an, dass es sich um eine Aufgabe des Schutzes und des Pflegens handelt und impliziert eine Verantwortung des Menschen zu dieser Aufgabe. Der Begriff Schöpfung macht gleichzeitig zwei Aussagen: Erstens ist damit alles gemeint, was bei der Erschaffung der Welt wie sie in Genesis 1 und 2 beschrieben wird, entstanden ist, also von Meer und Land über Pflanzen und Tiere bis hin zu den Sternen im Weltall. Zweitens sagt er aus, dass ein Schöpfer am Werk war und somit Grundlage und Bezugspunkt in der genannten Verantwortung bei ihm liegen (vgl. Pflanzen-forschung-ethik.de „Verantwortung für die Schöpfung“).

Obwohl die Ausgangspunkte der naturwissenschaftlichen und der theologischen Ausführungen unterschiedlich sind, sind die Konsequenzen für eine aktive Umsetzung fast identisch. Deshalb gilt: Wenn ich in der vorliegenden Arbeit über die theologischen Hintergründe spreche, vor allem in der Synthese im dritten Kapitel, werde ich die Wendung ‚Bewahrung der Schöpfung‘ verwenden. Sobald es um die konkrete Umsetzung im heutigen Alltag, also auch um die Ethik geht, wechsle ich zum Begriff ‚Umweltschutz‘.

1.3.2 Evangelikal

Da ich meine Forschungsfrage auf die evangelikale Literatur beschränke, ist eine Definition dieses Begriffes notwendig. Ich werde dies jedoch nicht im Detail, sondern kurz zusammengefasst tun, da sich die evangelikale Bewegung heute in unterschiedlichsten Formen zeigt und sehr schwer zu definieren ist (Tidball 1999:53).

Die evangelikale Bewegung entstand aus der Reformation. Zuerst gleichbedeutend mit reformatorisch oder protestantisch verwendet, bezeichnet der Begriff evangelikal seit der evangelikalen Erweckung unter Wesley und Whitefield im 18. Jahrhundert Christen, die sich an die lebendigen Wurzeln der Reformation halten und einen Schwerpunkt auf das persönliche Heil und einen aktiv vom Evangelium geprägten Lebensstil legen (ebd.). Ebenfalls zentral sind bei den Evangelikalen die Bibel, das Evangelium mit dem Kreuz Jesu im Mittelpunkt und die Verkündigung dieses Evangeliums (:56).

Nach ihrer schrittweisen Entstehung durch theologische Überzeugungen nahm die evangelikale Bewegung auch offizielle Formen an. Sie manifestiert sich in zwei grossen Organisationen: der Weltweiten Evangelischen Allianz und der Lausanner Bewegung (vgl. Kap.2.1.1). Alle Theologen, die in diesem theologischen Erbe stehen und sich auf die Glaubensgrundlagen dieser beiden Organisationen berufen oder stützen, können also zur evangelikalen Bewegung gezählt werden. Ich greife in meiner Arbeit mit wenigen Ausnahmen auf sie zurück.

1.4 Themenwahl

1.4.1 Persönlicher Hintergrund

Die Thematik der Ökologie beschäftigt mich persönlich schon länger. Nach einer Recherche über Tierhaltung und Konsequenzen des Fleischkonsums für die Erde, ernähre ich mich seit einigen Jahren vegetarisch. Auch beim Einkauf der übrigen Nahrungsmittel und den Kleidern spielt die Ökologie eine Rolle, ebenso bei meiner Verkehrsbenützung und der Ferienplanung. Dieser bewusste Umgang mit der Umwelt hatte ursprünglich wenig Zusammenhang mit meinem Glauben oder meiner Nachfolge. Ich begann erst später, in der Bibel nach Aussagen und Zusammenhängen zu suchen und entdeckte rasch, dass sie viele Aussagen zum Umgang mit der Erde macht. Der Umweltschutz stellte sich nicht nur als etwas dar, das die „Grünen“ gerne freiwillig tun dürfen, sondern als konkreter Auftrag.

Im Gespräch mit anderen Christinnen und Christen beobachtete ich einerseits, dass vielen dieser Zusammenhang nicht klar ist und andererseits, dass ich selbst und mein christliches Umfeld in dieser Thematik wenig sprachfähig sind. Einzelne Argumente für ein christliches Engagement für den Umweltschutz können genannt werden, aber nicht fundiert und nur bruchstückhaft. Das gab mir den Anreiz, mich in die Bibel und die Literatur zu diesem Thema zu vertiefen und eine Zusammenstellung der Argumente herauszuarbeiten.

1.4.2 Gemeindlicher Hintergrund

Ich besuche in Langnau die Alttäufergemeinde (ATG) Emmental, auch Mennoniten genannt. Die Mennoniten haben ihren Ursprung in der Täuferbewegung im 16. Jahrhundert und sind auf der ganzen Welt verstreut. Die Mennonitische Weltkonferenz (MWC) umfasst Gemeinden in 58 Ländern auf fünf Kontinenten (Mennonite World Conference 2015). Die ATG Emmental ist Teil der Konferenz der Mennoniten der Schweiz und damit auch Teil der MWC. Diese formuliert in ihren gemeinsamen Überzeugungen, dass sie Sorge für die Schöpfung tragen und damit Gottes Gnade bezeugen wollen (Mennonitische Weltkonferenz 2006). Erst im letzten Jahr wurde an der Mennonitischen Europäischen Regionalkonferenz ein Dokument mit dem Namen „Mennoniten und die Bewahrung der Schöpfung“ erstellt, in dem die Gemeinden aufgefordert werden, bessere Verwalter der Schöpfung Gottes zu werden (Van Duin et al. 2019:36). Dieser Aufruf kritisiert, dass die Mennoniten in Europa in diesem Bereich eher still waren, im Vergleich beispielsweise zu den Gemeinden in den USA und Kanada, und

ruft zu einer Veränderung des Lebensstils und zur Unterstützung von Naturschutzprojekten auf (Van Duin et al. 2019:37). Die Konferenzen stehen mit dieser Thematik nicht alleine da. Einer der grössten mennonitischen Theologen, John Howard Yoder, weitet den Gedanken der Gewaltfreiheit, die von Ursprung an zu den Glaubensüberzeugungen der Täufer gehörte, auch auf die Natur aus. Er nennt das Öko-Pazifismus (John H. Yoder, zitiert nach Eaton 2011).

Die ATG Emmental gehört also einem Netzwerk an, das sich öffentlich und klar zu einem Engagement in der Bewahrung der Schöpfung äussert. Ausserdem beruft sie sich in einem internen Dokument zu ihrer theologischen Ausrichtung unter anderem auch auf die Lausanner Dokumente (Schmuki 2016). Dort ist im Dokument von Kapstadt eine Verpflichtung „zu dringlicher und prophetischer ökologischer Verantwortung“ formuliert (The Lausanne Movement 2011). Bis zurück in das Jahr 2012 (soweit sind die Predigthemen und -texte nachvollziehbar) wurde jedoch in keinem Gottesdienst der ATG Emmental eine Predigt über diese Thematik gehalten. Der Gedanke des verantwortungsvollen Umgangs mit der Schöpfung wurde möglicherweise gestreift, jedoch nie als Hauptpunkt thematisiert. Eine Sensibilisierung und ein übersichtliches, biblisches Fundament für einen christlich begründeten Umweltschutz sowie konkrete Handlungsideen zur Umsetzung erhalten deshalb grosse Relevanz und Aktualität.

Bei einer kleinen Umfrage bei Mitarbeitenden der anderen freikirchlichen Gemeinden in der Allianz, zu der die ATG Emmental gehört, sieht das Fazit gleich aus: An Predigten zur Thematik Umweltschutz kann sich in keiner einzigen Gemeinde jemand erinnern. Bedarf an Bewusstmachung und Information besteht also nicht nur innerhalb der eigenen Gemeinde, sondern auch innerhalb der Allianz.

1.4.3 Gesellschaftlicher Hintergrund

Die Thematik der Ökologie war in der Gesellschaft bis in die 50er-Jahre kein grosses Thema. Es ging vielmehr um die Entwicklung der unterentwickelten Länder, die man vorantreiben wollte. Der industrialisierte Westen galt als Vorbild für den Fortschritt und alle anderen Nationen sollten auf diesen Zug aufspringen. Als eine von zwei Gegenbewegungen davon begannen in den 60er-Jahren Sozialisten aus westlichen Ländern, die Ungleichheit zwischen der modernen industrialisierten Gesellschaft und den Kapazitäten der natürlichen Umwelt aufzuzeigen (Radford Ruether 1978). Ein erstes Werk dazu war das Buch „Der stumme Frühling“ von Rachel Carson im Jahr 1963 (Bockmühl 1975:5). Der Höhepunkt dieser Bedenken lieferte aber 1974 *Die Grenzen des Wachstums*, eine Studie vom *Club of Rome* (Radford Ruether 1978). In dieser Studie berechneten Wissenschaftler mithilfe eines Computermodells, wie sich die Welt in Zukunft entwickeln würde (Meadows 1972:15). Sie stellten dabei die Abhängigkeiten von unterschiedlichsten Faktoren dar, von nicht regenerierbaren Rohstoffen über Industriekapital, Landfläche, Bevölkerungszahl, Arbeitslosenanteil und Urbanisierung bis hin zur Umweltverschmutzung. Insgesamt wurden 99 Faktoren miteinander in Beziehung gesetzt und deren Verlauf berechnet (:90f). Die Schlussfolgerung der Studie war verheerend:

Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht (Meadows 1972:17).

Wenn sich die berechneten Faktoren gleich wie in Vergangenheit bewegen würden, würde bald die Wachstumsgrenze überschritten. Folgen davon wären Rohstoffknappheit, steigende Sterberate und Zusammenbruch der Industrie, des Dienstleistungssektors und des landwirtschaftlichen Systems (Meadows 1972:111). Kurz: Die Menschheit würde zu einem Optimalwert anwachsen und dann in eine kümmerliche Existenzform zurückfallen (:115). Die Studie ruft die Gesellschaft dazu auf, Schritt für Schritt nach Stabilität zu streben und mahnt, dass die Möglichkeiten dazu immer kleiner würden (:150). Eine solche Stabilität erfordere „sehr grosse Anstrengungen [...], Erfindungsgabe, Anpassungsfähigkeit und Selbstdisziplin der Menschheit“ und stelle sie „auf eine harte Probe“ (:153).

Der Bericht des *Club of Rome* erregte grosses Aufsehen und verbreitete sich weltweit (Grossmann 1986:61). Es lässt sich nach dieser Studie von 1972 eine wachsende Anzahl an Literatur zur Umweltthematik feststellen, sowohl im säkularen als auch im theologischen Bereich. Die Studie vom *Club of Rome* wird fast überall erwähnt (vgl. bspw. Bockmühl 1975:8 oder Stott 1987:51).

Fünf Jahre nach dem Erscheinen der Studie forderte der amerikanische Präsident Jimmy Carter das *Council on Environmental Quality* und das Aussenministerium dazu auf, voraussichtliche Veränderungen der Bevölkerung, der natürlichen Ressourcen und der Umwelt auf der Erde bis zum Jahr 2000 zu berechnen. Die Ergebnisse wurden im Buch *Global 2000* dargestellt. Auch sie waren beunruhigt und sahen „globale Probleme von alarmierendem Ausmass“ vorher (Council on Environmental Quality 1980:19). Und auch sie forderten zum Handeln auf. Die Fähigkeit der Erde, Leben zu ermöglichen, müsse geschützt und wiederhergestellt werden und dazu brauche es „prompte und mutige Wandlungen in der Politik auf der ganzen Welt“ (:20, 32). Dieses Buch verbreitete sich ebenfalls weit. Doch nicht nur in der Literatur war das Thema präsent. Nur in den wenigen Jahren zwischen 1972 und 1981 fanden acht grosse, internationale Konferenzen zu ökologischen Themen wie Wasser, Wüstenausbreitung oder Energieressourcen statt (ebd.).

So entstand die Debatte um den Umweltschutz in der Gesellschaft. Doch wie sieht die Situation heute aus? Nach dem ersten Erscheinen von *Die Grenzen des Wachstums* gaben die gleichen Autoren noch weitere Updates heraus, eines im Jahr 1992 mit dem Namen *Beyond the limits*, ein 30-Jahre-Update im Jahr 2007 und schliesslich 2012 das Buch *2052*. Jorgen Randers, der auch bei der ersten Studie mitgearbeitet hatte, blickt darin auf die Jahre seit der ersten Studie zurück: Zwar hatte die Studie eine Wirkung und es geschah auf gesellschaftlicher Ebene etwas, beispielsweise wurde 1988 der Weltklimarat gegründet und 1997 das Kyoto-Protokoll zur Eindämmung des Klimawandels beschlossen. Trotzdem sieht er immer noch eine Grenzüberschreitung durch die Menschheit, beispielsweise im CO₂-Ausstoss (Randers 2012:15). Er erwartet, im Sinne der früheren industriellen Revolution, eine Nachhaltigkeitsrevolution (:32). Diese habe vielleicht schon mit Rachel Carson

begonnen, aber sie sei bis heute nicht Allgemeingut geworden (Randers 2012:33). Auch heute ist also die Umwelt ein zentrales Thema. Dies äussert sich in unserem Alltag beispielsweise durch die vielen neuen Fairtradelabel und –produkte in den Läden, durch das Auftauchen neuer Unverpackt-Läden oder auf politischer Ebene durch Dispute in der Energiepolitik oder mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der UNO.

1.4.4 Theologischer Hintergrund

Die gesellschaftliche Relevanz des Themas Umweltschutz ist also weitgehend unbestritten. In welchem Zusammenhang steht aber die Theologie dazu? Hat die Umweltfrage theologische Relevanz?

Zu Beginn der Entwicklung war die Theologie gewissermassen gezwungen, Stellung zu beziehen und zu erforschen, was die Bibel zum Thema Umweltschutz zu sagen hat. Dies deshalb, weil eine Debatte darüber entstand, ob das Christentum schuld an der Umweltzerstörung sei (infolge des Auftrags an den Menschen, über die Tiere und die Erde zu herrschen aus Gen 1,26) (Bockmühl 1975:8). Es entstanden einige Bücher oder Schriften zur Thematik. Jedoch hatten die Christen keine Vorreiterrolle im Engagement für den Umweltschutz. Burkhardt (2008:209) meint sogar, dass „beschämend wenige Christen“ unter den Pionieren in der Umweltbewegung zu finden waren. Der Grund dafür sieht er darin, dass der Glaube auf das Innere reduziert wurde, auf die Umkehr (ebd.). Tatsächlich hat der Glaube für viele evangelikale Gläubige vor allem eine geistliche Dimension, es geht um Bekehrung, Stille Zeit und Verkündigung des Evangeliums (Sider 1997:123).

Die Theologinnen und Theologen sind sich aber weitgehend einig: Der Glaube darf sich nicht nur auf Innerlichkeit beschränken, er hat auch Folgen auf unseren Lebensstil und auf unser politisches Wirken. So beschreibt Sider (1997:124), wie der Glaube der Jünger und der ersten Christen konkrete, praktische Auswirkungen hatten, beispielsweise in ihrem Umgang mit Geld. Wenn Jesus der Herr über alles sei, dann seien darin auch die Politik und die Wirtschaft mit eingeschlossen. „Wenn Christen heute biblisch sein möchten, dann müssen wir neu entdecken, was das für unsere Politik und unsere Wirtschaft bedeutet“, schreibt er (:126f). Die ökologischen Fragen hängen sehr stark mit der Politik und der Wirtschaft zusammen und gehören laut Sider deshalb auch in die Theologie. Er ist damit nicht allein. „Christliches Denken bewegt sich nicht im luftleeren Raum“, schreibt John Stott (1987:11). Er fordert dazu auf, die Offenbarungen aus der Bibel mit der Gegenwart in Beziehung zu setzen (ebd.). Es dreht sich in der Bibel eben nicht nur alles um den Menschen, so auch der Glaube nicht. Die Bibel macht viele Aussagen zum Umgang mit der Schöpfung (Bookless 2015b:18). Bereits durch diese kurzen Ausführungen begründet sich der Zusammenhang von Theologie und Umweltschutz.

Trotzdem ist unter evangelikalen Christen ein Einsatz für den Umweltschutz wenig im Bewusstsein. Ein erster wichtiger Schritt ist deshalb, das Bewusstsein für diese Thematik zu vertiefen und Menschen dadurch zum Handeln zu bewegen (Burkhardt 2008:209). Zu diesem Schluss kommt auch Sanders (2012:277) in seiner Weltprognose: „Die grösste Herausforderung in unserer Zukunft ist also nicht das Lösen der Probleme, sondern die Entscheidung, sie auch lösen zu wollen.“

Diese Ausführungen zeigen die Relevanz und Aktualität der Thematik des Umweltschutzes, sowohl auf gesellschaftlicher Ebene als auch in Verbindung mit der Theologie, und somit auch meiner Fragestellung.

1.5 Forschungsdesign

1.5.1 Konkrete Fragestellung

Die konkrete Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: Wie wird in der evangelikalen Literatur zwischen 1974 und heute das christliche Engagement für die Bewahrung der Schöpfung begründet?

Im Zusammenhang mit dieser Fragestellung nach der Argumentation und deshalb auch mit deren Beantwortung steht eine Unterfrage: Gibt es unterschiedliche Ausgangspunkte in der Argumentation und verschiedene Argumentationswege und wenn ja, welche?

1.5.2 Forschungsmethodik

Die vorliegende Arbeit ist eine Literaturstudie. Ich untersuche die Literatur auf zwei Aspekte, einerseits auf Aussagen über den Umweltschutz, mit dem Fokus auf die biblische Argumentation, die die Autoren in diesen Aussagen verwenden, andererseits auf ihre unterschiedlichen Argumentationswege. Diese Aussagen werden einander in der Arbeit gegenübergestellt und miteinander in Verbindung gebracht.

1.5.3 Forschungsgegenstand

In dieser Arbeit untersuche ich die Literatur zwischen 1974 und heute und ausschliesslich aus der evangelikalen Theologie. Die Fokussierung auf die evangelikale Theologie begründet sich in der **Nähe zum eigenen kirchlichen Kontext**. Sowohl das Studium, in dem diese Arbeit entsteht, als auch die Gemeinde, die ich besuche, haben eine evangelikale Ausrichtung. Besonders in Anbetracht dessen, dass die Arbeit auch für diese Gemeinde von Nutzen sein soll, macht ein entsprechender Fokus Sinn. Besonders die ökumenische Bewegung war in der ökologischen Diskussion oft präsenter als die Evangelikalen und hätte zu meiner Fragestellung einen weiteren Blickpunkt ergeben. Eine umfassende Studie über die gesamte theologische Literatur würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen und diene dem Ziel der Arbeit wenig.

Aus dem Grund der **Nähe zum kulturellen Kontext** werde ich nur Werke von sogenannten westlichen Theologen untersuchen. Die ökologischen Hintergründe, Fakten und Fragen in den restlichen Teilen der Welt sind andere, dies hat auch einen Einfluss auf den theologischen Diskurs, der dazu geführt wird. Meine Arbeit soll in die Gegenwart und Kultur meines Umfelds sprechen.

Weiter untersuche ich ausschliesslich Literatur mit einer **Nähe zum zeitlichen Kontext**. Die von mir gewählte Thematik des Umweltschutzes hat einen starken Zusammenhang mit wissenschaftlichen

Erkenntnissen, die schon nur in den letzten fünfzig Jahren grosse Fortschritte gemacht hat. Eine Untersuchung der früheren Literatur verlöre deshalb an Relevanz. Die Wahl des Jahres 1974 begründet sich einerseits durch die gehäufte Literatur zum Thema nach dem Erscheinen der Studie vom *Club of Rome* 1972 und andererseits durch die erstmalige Aufforderung der Evangelikalen zu einem „einfacheren Lebensstil“ in der Lausanner Verpflichtung von 1974 (The Lausanne Movement 1974). Ab diesem Zeitpunkt wurde das Bewusstsein für die ökologischen Fragen in der evangelikalen Literatur erst vertieft aufgenommen und diskutiert.

Da eine umfassende Studie der gesamten Literatur zur Thematik trotz Eingrenzung der Zeit für den Rahmen dieser Arbeit zu ausführlich wäre, beschäftige ich mich schwerpunktmässig mit folgenden Autoren: Klaus Bockmühl, Ronald Sider und Dave Bookless, dazu nehme ich Schriften der Lausanner Bewegung. Die Lausanner Schriften sind mit den obigen Ausführungen zur kontextuellen Nähe schon begründet. Bei der Auswahl der Hauptautoren gaben drei Kriterien den Ausschlag: Erstens sollten die Autoren ein gewisses Mass an Bekanntheit und Einfluss erreicht, zweitens aus unterschiedlichen Zeiten zwischen 1974 und heute geschrieben und sich drittens in mehr als einer Schrift zum Thema geäussert haben. Die drei gewählten Autoren erfüllten diese Kriterien am besten.

Die Ausführungen zu den ausgewählten Hauptbeiträgen werden durch weitere evangelikale Literatur ergänzt. Wo sie einen interessanten und vor allem erweiternden Blickwinkel liefern, kommen ausserdem zwei Autoren aus anderen kirchlichen Kontexten zur Sprache, namentlich Kurt Marti und Gerhard Liedke.

1.6 Abgrenzungen

Aus der Wahl der konkreten Fragestellung ergeben sich die Grenzen dieser Arbeit. Der Fokus liegt auf der biblischen Argumentation für den Umweltschutz in evangelikalen Dokumenten. Die Frage, **ob** der Umweltschutz zur christlichen Nachfolge gehört, wird nicht explizit gestellt, weshalb Schriften mit Gegenargumenten für ein solches Engagement nicht aktiv berücksichtigt werden. Da ich mich auf den evangelikalen Diskurs begrenze, ziehe ich keine Literatur ausserhalb dieser Bewegung, wie beispielsweise die ökumenischen Dokumente zum Prozess ‚Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung‘ bei. Weiter ausser Acht gelassen werden nichtwestliche Literatur und alle Werke vor 1974.

1.7 Überblick

Mit diesem ersten Kapitel sind alle einführenden und vorausgehenden Fragen geklärt. Das zweite Kapitel stellt die gewählten Hauptautoren und ihre Werke kurz vor, macht Aussagen über ihren theologischen und geschichtlichen Hintergrund und fasst ihre Erkenntnisse zur Thematik Umweltschutz zusammen. Im Folgekapitel werde ich die Werke miteinander in Verbindung bringen, indem ich ihre biblischen Argumentationen zum Umweltschutz zusammentrage. Dabei entsteht eine

Sammlung der biblisch-theologischen Argumentation für ein christliches Engagement im Umweltschutz. Da sich viele Argumente bei den verschiedenen Autoren wiederholen und auch innerhalb der Bibel an mehreren Stellen zu finden sind, geschieht die Gliederung weder chronologisch in biblischer Reihenfolge noch nach Autoren, sondern nach Thematik. Nach dieser darstellenden Literatursynthese erstelle ich in Kapitel vier eine Diskussion, in der ich die Ergebnisse der Literaturstudie zu den Autoren und deren Aussagen zum Umweltschutz auswerte. Dabei erstelle ich eine kritische Würdigung der aufgezeigten Argumentation, zeige Parallelen und Unterschiede in ihren Argumentationswegen und Schwerpunkten auf und ziehe ein Gesamtfazit. Das fünfte Kapitel zeigt die praktischen Konsequenzen der Erkenntnisse auf und schildert Möglichkeiten zur konkreten Umsetzung durch einzelne und in der Gemeinde. Im siebten und abschliessenden Kapitel blicke ich auf die Ergebnisse zurück und ziehe ein persönliches Fazit. Ausserdem formuliere ich weiterführende Fragen.

2. EINFÜHRUNG IN DIE LITERATUR

In der Frage nach der biblischen Argumentation für den Umweltschutz werden in dieser Arbeit relevante Schriften der Lausanner Bewegung und der Autoren Klaus Bockmühl, Ronald Sider und Dave Bookless untersucht. Dieses Kapitel gibt als Einführung einen kurzen Einblick in die Lausanner Bewegung und in die Entwicklung, die die Thematik der Bewahrung der Schöpfung darin genommen hat. Ausserdem werden die drei Autoren durch biographische Daten in ihren Kontext gesetzt und ihre Argumentationslinien für ein Engagement für den Umweltschutz zusammenfassend dargestellt. Die detaillierten Ausführungen der Argumentationen folgen im nachfolgenden Kapitel in der Synthese zur Bewahrung der Schöpfung.

2.1 Die Lausanner Bewegung

2.1.1 Entstehung

Im Jahr 1974 fand in Lausanne der erste *Internationale Weltkongress für Weltevangelisation* statt. Bei diesem Treffen unter der Leitung vom amerikanischen Evangelisten Billy Graham und grossem Einfluss vom englischen Theologen John Stott kamen mehr als 2000 führende Personen aus über 150 Ländern zusammen, um über die unvollendete Aufgabe der Evangelisation zu sprechen. Während des Kongresses entstand die Lausanner Verpflichtung, ein Dokument mit 15 gemeinsam formulierten Thesen und Aufforderungen zu dieser Thematik. Im Anschluss an das Treffen wurde die Lausanner Bewegung gegründet, um dieses Ziel weltweit zu verfolgen. Seit 1974 gab es zwei weitere Weltkongresse, bei denen die Lausanner Verpflichtung jeweils bestätigt und ergänzt wurde. Der eine fand 1989 auf den Philippinen statt, wo das Manifest von Manila entstand, der zweite 2010 in Südafrika. Dort wurde die Kapstadt-Verpflichtung formuliert. Dazwischen fanden auch kleinere Treffen statt, wo zahlreiche Dokumente zu unterschiedlichen Themen wie beispielsweise *Evangelisation und soziale Verantwortung* oder *Einfacher Lebensstil* herausgegeben wurden. Seit 1974 schlossen sich tausende von Christinnen und Christen den Lausanner Dokumenten an, sie gelten als Grundlage für die evangelikale Bewegung (Lausannerbewegung.de „Geschichte“).

2.1.2 Umweltschutz in der Lausanner Bewegung

Das Bewusstsein für die Ökologie und die Verbindung von Glauben und Umweltschutz waren in den Lausanner Dokumenten nicht immer gleich stark präsent. Im ersten Dokument, der Lausanner Verpflichtung, wird zwar erwähnt, dass Gott in der Natur erkannt werden kann und es ruft zu politischem Engagement und zu einem einfacheren Lebensstil auf. Der Fokus des Dokuments liegt aber sehr stark auf Evangelisation und sozialer Aktion. Der einfache Lebensstil beispielsweise soll dazu dienen, mehr Ressourcen in Hilfeleistungen und Evangelisation investieren zu können. Der Umweltschutz wird in diesem Dokument nicht erwähnt (The Lausanne Movement 1974).

Das Manifest von Manila beschreibt, wie die Menschen durch Sünde die Naturschätze plündern, weil sie ihre Rolle als Haushalter der Erde nicht wahrnehmen und so an Zerstörung schuldig werden. Ausserdem zeigt das Dokument Auswirkungen der Moderne auf, beispielsweise die Industrialisierung, die wachsende Technologie und die Verstädterung. Ökologisch relevante Themen werden also genannt, im gesamten Dokument ist aber keine Aufforderung zu einem umweltbewussten Handeln oder einem aktiven Engagement auf diesem Gebiet zu finden. Vielmehr liegt auch hier der Fokus auf Evangelisation und sozialer Aktion (The Lausanne Movement 1989). Man war sich in Manila also der Thematik bewusst, sie wurde aber nicht mit der Mission in Verbindung gebracht.

Dieser zweite Weltkongress in Manila stand unter dem Schwerpunkt, die ganze Kirche zusammenzurufen, um das ganze Evangelium der ganzen Welt zu bringen. Was diese drei Begriffe Kirche, Evangelium und Welt in ihrer Ganzheit bedeuten, sollte von einem Kreis von Theologen als Vorbereitung auf die dritte Weltkonferenz untersucht werden. Wenige Monate vor der dritten Weltkonferenz in Kapstadt trafen sich so 23 Theologen aus 14 Ländern in Beirut, um die Aussage *die ganze Welt* zu definieren (Wright 2010:195). In ihrer schriftlichen Stellungnahme ist unter anderem aufgeführt, dass die Christinnen und Christen Sorge zur Erde tragen sollen, weil sie nicht den Menschen, sondern Gott gehört und dass die Gute Nachricht der Erlösung auch der Erde gilt (Lausanne Working Theology Group:197f.). Daraus folgend „bildet die Kombination von der Verkündigung des Reiches Gottes und der Herrschaft Jesu Christi genügend Grundlage für eine dringend benötigte Integration der Sorge um die Schöpfung in unser missionales Denken [Übersetzung NS]“ (:198). Die Bewahrung der Schöpfung wird hier somit als Teil der Mission angesehen.

Diese Aussagen der Theologen führten dazu, dass die Thematik der Schöpfungsverantwortung auch in das offizielle Dokument der dritten Weltkonferenz, in die Kapstadt-Verpflichtung, einfluss. Im Unterkapitel mit Namen *Wir lieben die Welt der Schöpfung Gottes*, wird diese Liebe als logische Folge der Liebe zu Gott bezeichnet. Sie äussere sich durch ein entsprechendes Verhalten der Schöpfung gegenüber. Die Verpflichtung nennt die Fürsorge für die Schöpfung als ein Teil des Evangeliums und ordnet sie somit ebenfalls in den Missionsauftrag ein. Deshalb fordert sie die Christinnen und Christen dazu auf, Busse über ihren Anteil an der Umweltzerstörung zu tun und sich zu ökologischer Verantwortung mit prophetischem Auftrag zu verpflichten (The Lausanne Movement 2011). So wurde die Sorge für die Umwelt zu einem festen Bestandteil der Lausanner Bewegung.

Zwei Jahre später trafen sich Abgeordnete der Lausanner Bewegung und der Weltweiten Evangelischen Allianz in Jamaika, um auf den Aussagen der Kapstadt-Verpflichtung aufzubauen und diese zu konkretisieren. Gemeinsam gründeten sie das *Creation Care Network*, das sich für die Umsetzung der in der Verpflichtung genannten Punkte engagiert. Ausserdem formulierten sie den *Jamaica Call to Action*, einen Auftrag, in dem evangelikale Leiter, Organisationen und alle Kirchen zur Handlung aufgefordert werden, beispielsweise durch eine Verpflichtung zu einem einfachen

Lebensstil, theologischer Arbeit in diesem Bereich, radikalen Aktionen in der Konfrontation des Klimawandels oder einem Einsatz für Nachhaltigkeit in der Nahrungsmittelproduktion (The Lausanne Movement 2012). Um die theologischen Hintergründe und vor allem die Zusammenhänge zwischen der Sorge für die Schöpfung und der Mission vertieft darzustellen, gab die Lausanner Bewegung im Jahr 2016 das Buch *Creation Care and the Gospel. Reconsidering the Mission of the Church* heraus.

2.1.3 Schwerpunkte in der Argumentation

Die Schriften der Lausanner Bewegung basieren nicht nur auf einer Person, sondern sind Resultat vieler Gespräche und Schriften von Theologinnen und Theologen aus der ganzen Welt. So kommen im Buch *Creation Care and the Gospel* beispielsweise in jedem Kapitel andere Autorinnen und Autoren zur Sprache, die ihren Fokus auf unterschiedlichste Themenbereiche legen. Deshalb lässt sich in den Lausanner Dokumenten nur schwer erkennen, welche Argumente für ein aktives Engagement für den Umweltschutz schwerpunktmässig genannt werden. Die Argumentation ist vielmehr umfassend und sehr breit gefächert.

Auffallend ist jedoch, dass die grosse Mehrheit der Schriften das Problem hinter der Zerstörung der Umwelt bei der Selbstsüchtigkeit der Menschen deklariert. Der Begriff *anthropozentrisch* wird in diesem Zusammenhang mehrmals genannt (Bookless 2016, vgl. Houghton 2016 o. Gnanakan 2016). Dieses eigennützig Handeln der Menschen führt laut ihrer Argumentation dazu, dass der Mensch den Auftrag, den er bei seiner Erschaffung erhalten hat, und damit auch das Ziel seines Daseins nicht erfüllt, nämlich eine besorgte Herrschaft über die Schöpfung, die diese zum Gedeihen bringen soll (Brown 2016, vgl. Moo 2016 o. White 2016).

Weiter lässt sich eine Konzentration auf Christus feststellen. Die Aussage, die die Lausanner Schriften gesamthaft machen ist folgende: In diese Sündhaftigkeit der Menschen und dadurch in die Zerstörung der Beziehung zwischen Gott und Mensch, aber auch zwischen Menschen und Schöpfung spricht das erlösende Handeln von Jesus. Diese Erlösung gilt der gesamten Schöpfung und ist somit sowohl Grundlage der Hoffnung der Menschen im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu als auch Begründung der Integration der Sorge um die Schöpfung in den Missionsauftrag (Moo 2016, vgl. Bookless 2016 o. Houghton 2016).

Zusammenfassend lassen sich hier also zwei Schwerpunkte in der Argumentation für ein ökologisches Engagement feststellen: Erstens die Aufforderung an die Menschen, ihren Auftrag zur sorgfältigen Herrschaft über die Schöpfung wahrzunehmen, und zweitens die Erlösung und Hoffnung durch Jesus Christus, die auch der Schöpfung gelten und so zum Missionsauftrag werden.

¹“[...] the combined proclamation of the kingdom of God and the Lordship of Jesus Christ constitutes sufficient foundation for the urgently needed integration of the care of creation into our missional thinking.”

2.2 Klaus Bockmühl

2.2.1 Biographischer Hintergrund

Klaus Bockmühl wurde 1931 in Essen, Deutschland, geboren. Seine Kindheit und Schulzeit waren stark vom Zweiten Weltkrieg geprägt, so musste beispielsweise seine Schule aufgrund von Luftangriffen nach Österreich verlegt werden. Bockmühl beschäftigte sich aufgrund seiner Erlebnisse schon früh mit sozialen, politischen und ideologischen Themen. Nach seiner Schulzeit studierte er in Deutschland, der Schweiz und England Philosophie und evangelische Theologie, unter anderem bei Karl Barth. Anschliessend an die Promotion 1958 arbeitete er als Assistent von Jürgen Moltmann in Wuppertal. Es folgte eine Zeit des Predigens. Im Jahr 1971 begann er seine Tätigkeit als Dozent für Dogmatik und Ethik am Prediger- und Missionsseminar St. Chrischona in Basel. Einige Jahre später wechselte er nach Vancouver in Kanada, wo er bis zu seinem Tod 1989 als Professor für systematische Theologie tätig war. Nebst seiner Lehrtätigkeit schrieb und veröffentlichte Bockmühl viel. Seine Schriften, insbesondere die Schriften zu seinem Schwerpunkt Ethik, waren sehr einflussreich. Bockmühl war mit Elisabeth Becker verheiratet, sie hatten drei Kinder (Glaw 2001).

Bockmühl war Mitglied der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz. Durch diese Mitgliedschaft entstand auch seine Verbindung zur und sein Einfluss auf die Lausanner Bewegung. Zwei Beispiele zeigen diesen Einfluss deutlich: Das Lausanner Komitee für Weltevangalisation und die Weltweite Evangelische Allianz veröffentlichten ein Buch Bockmühls mit dem Titel *Verkündigung und soziale Verantwortung*. Ausserdem schrieb Bockmühl den Kommentar *Evangelikale und Sozialethik* zum fünften Artikel der Lausanner Verpflichtung.

2.2.2 Schwerpunkte in der Argumentation

Obwohl Klaus Bockmühl zu denjenigen Zeiten mit der Lausanner Bewegung in Verbindung stand, in denen die Bewahrung der Schöpfung noch nicht in den offiziellen Dokumenten formuliert war, hat er selber als Theologe doch deutlich zu dieser Thematik Stellung genommen, hauptsächlich in seinem Buch *Umweltschutz - Lebenserhaltung*. Bockmühl argumentiert dort biblisch sehr fundiert. In seinen Texten tauchen unzählige Bibelstellen auf und er nennt viele unterschiedliche Argumente, die für einen Einsatz der Christinnen und Christen im Umweltschutz sprechen. Der Schwerpunkt, den er dabei setzt, richtet sich ähnlich wie bei der Lausanner Bewegung auf den Auftrag, den die Menschheit von Gott bei ihrer Erschaffung erhält: über die Erde zu herrschen, sie zu bebauen und zu bewahren. Durch diesen Herrschaftsauftrag gibt Gott den Menschen Rechte, damit sind aber auch Pflichten verbunden (Bockmühl 1975:15). Der Mensch steht immer noch unter Gott, der Auftrag zu herrschen ist also vielmehr ein Auftrag zur Haushalterschaft (:26). Der Mensch soll als Beauftragter Gottes die Erhaltung der Schöpfung nach deren Erschaffung vollziehen (:17). Bockmühl (1975:33) beschreibt, wie die Menschheit diesem Auftrag nicht gerecht wird und die Erde für die Menschen aufgrund ihres Egoismus nur noch zum Objekt wird. Er klagt den „egoistischen, säkularen Materialismus“ an, durch

den der Herrschaftsauftrag ausgenutzt wird (Bockmühl 1983:40). Entscheidend für diese Objektivierung der Schöpfung sei dabei der in der Gesellschaft herrschende römisch-rechtliche Eigentumsbegriff. Dieser entfernt laut Bockmühl (1975:31) die Menschen davon, alles als Gottes Besitz anzusehen und ist damit „Wurzel [...] der Umweltkrise der Gegenwart“.

Der Kern des Umweltproblems liegt somit Bockmühls Ansicht nach in der Zielverfehlung der Menschen. „Abgründige Sündhaftigkeit“ nennt er die Wurzel des Übels (Bockmühl 1983:17). Diese Sündhaftigkeit zeige sich in Form von Selbstherrlichkeit (Bockmühl 1975:33). Infolgedessen liegt die Lösung des Problems nach Bockmühl in einem Wandel der Menschheit zur Selbstlosigkeit (:43). Da dies nicht von selber geschehen kann, braucht es eine gottgegebene, geistliche Umwandlung der Menschen (:45).

Der Schwerpunkt in Klaus Bockmühls Argumentation zu einem Engagement für die Umwelt kann folgendermassen zusammengefasst werden: Der Mensch steht unter Gottes Herrschaft und hat auf der Erde den Auftrag, an dessen Stelle bewahrend und fürsorglich zu herrschen. Dazu braucht er Selbstlosigkeit, die wiederum aus einer Verwandlung durch Gott kommt.

2.3 Ronald Sider

2.3.1 Biographischer Hintergrund

Ronald James Sider wurde 1939 in Ontario, Kanada, als Kind eines Pastors geboren. Er studierte dort nach der Schulzeit europäische Geschichte, später doktorierte er in Yale. Nachdem er einige Jahre an verschiedenen Universitäten Geschichte unterrichtet hatte, nahm er 1968 eine Stelle am Messiah College in Philadelphia an. Bis zu seiner Pensionierung dozierte er dort Theologie, Diakonie und Politik. Ronald Sider ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und wohnt in Lansdale, Pennsylvania (Upclosed.com „Ron Sider“).

Die Zeit in Philadelphia war für Sider sehr prägend. Er sah dort viel Ungerechtigkeit in Form von Rassismus und Armut und beobachtete, wie gleichgültig die evangelikalen Gläubigen mit diesen gesellschaftlichen Problemen umgingen. Als Reaktion darauf schrieb er sein Buch *Reiche Christen und der Welthunger*. Es wurde sein einflussreichstes Buch. Ausserdem versammelte er im Jahr 1973 eine Gruppe leitender und ähnlich-gesinnter Evangelikaler, um über die Thematik der sozialen Gerechtigkeit zu sprechen. An diesem Treffen entstand die *Chicagoer Erklärung zu sozialer Verantwortung*, die grossen Einfluss auf die Lausanner Bewegung hatte (Upclosed.com „Ron Sider“). Sider gründete die Organisation *Evangelicals for Social Action*, die biblische Lösungen für soziale und ökonomische Probleme sucht. Er blieb bis in Jahr 2013 der Präsident dieser Organisation (Palmerseminary.edu „Ron J.Sider“).

Sider hat mehr als 30 Bücher geschrieben. Er nennt es sein Anliegen, dass biblische Theologie nicht beim Wort bleibt, sondern gelebte Sozialethik wird. So ist er weltweit dafür bekannt, sich innerhalb

der evangelikalen Bewegung für eine Anerkennung nicht nur der spirituellen, sondern auch der sozialen und politischen Bedeutung der Bibel eingesetzt zu haben (Palmerseminary.edu „Ron J. Sider“).

2.3.2 Schwerpunkte in der Argumentation

Ronald Siders Schwerpunkt als Theologe lag, wie bei Bockmühl, ebenfalls nicht in der Umweltethik, sondern wie beschrieben in der Sozialethik. Da diese jedoch in Verbindung zueinanderstehen, nimmt er trotzdem dazu Stellung. Dies beispielsweise in seinem Buch *Die Jesus-Strategie*.

Sider sieht dort die Problematik der Umweltzerstörung im Überkonsum und Materialismus. Der Mensch glaube an die Illusion, mit mehr werde alles besser, materieller Überfluss führe zu grösserer Erfüllung (Sider 1997:165). Das sei wie ein Gott, der „Gott des materialistischen Konsums“, den die Menschheit anstelle vom Schöpfergott anbete (:156). In seiner Argumentation für ein Engagement für den Umweltschutz geht Sider auf diesen Materialismus ein. Sein Fokus liegt auf der Aussage, dass die Erde nicht dem Menschen, sondern Gott gehöre (:162). Ausserdem wolle Gott am Ende der Zeit auch die nichtmenschliche Schöpfung retten (:164). Diese zwei Punkte zeigen laut Sider, dass die Erde ihren eigenen Wert und ihre eigene Würde hat, auch unabhängig des Menschen, was wiederum zu einer Verantwortung des Menschen gegenüber der Erde führt (:163f.). Das ist für ihn die Basis, wenn in der Theologie über Umweltbewusstsein gesprochen wird (:164). Dabei ist es ihm wichtig zu betonen, dass es nicht um eine Anbetung der Schöpfung geht, sondern um die Anbetung des Schöpfergottes, die auch durch Fürsorge für die Schöpfung ausgedrückt wird (:169).

Nebst der biblischen Argumentation nennt Sider auch viele Argumente, die er nicht explizit biblisch begründet. Vielmehr leiten sie sich aus seiner biblisch geprägten Weltanschauung ab. Beispielsweise verweist er darauf, dass das zukünftige Leben der Enkel- und Urenkelkinder in Gefahr ist, wenn die Menschheit sich nicht um die Umwelt kümmert (Sider 1997:157). Ausserdem verweist er auf die evangelistische Möglichkeit, die das Kümmern um die Schöpfung bietet (:169), besonders die Umweltschützer seien oft auf der Suche nach geistlicher Erfahrung (:157).

Daneben wird die Verbindung von Umweltproblemen mit den sozialen Problemen sehr stark hervorgehoben. In seiner gesamten Argumentation steht der Mensch im Mittelpunkt. Sider (1997:165) schreibt beispielsweise, dass viele Dinge, die für die Sorge der Umwelt getan werden müssen, die gleichen sind, die gegen Armut zu tun wären. Sein Grundanliegen lässt sich zusammenfassen im Begriff der Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit ist ein Zeichen des Reiches Gottes. Die Kirche und somit auch Christinnen und Christen haben den Auftrag, dieses Reich darzustellen, sich also für eben diese Gerechtigkeit einzusetzen (Sider 1978:190).

Zusammengefasst lautet Siders biblische Argumentation: Die Erde gehört Gott und er will sie erlösen. Das macht sie wertvoll und deshalb hat der Mensch die Aufgabe, sich um sie zu kümmern. Als Modell für das Reich Gottes soll sich die Kirche um Gerechtigkeit bemühen, die einen grossen

Zusammenhang mit der Schöpfungsverantwortung hat. In seiner gesamten Argumentation stehen die sozialen Realitäten des Menschen im Mittelpunkt, und nicht die Schöpfung an sich.

2.4 Dave Bookless

2.4.1 Biographischer Hintergrund

Dave Bookless wurde in Indien geboren und lebte dort, bis er mit zehn Jahren mit seinen Eltern nach England zurückkam (Churchmissionsociety.org „Dave Bookless“). Er studierte moderne Geschichte und hängte anschliessend die Ausbildung zum Religionslehrer an. 1988 begann er, Theologie zu studieren, drei Jahre später wurde er zum Pastor ordiniert. Er nahm eine Stelle an einer anglikanischen Kirche an. Bookless ist verheiratet und hat vier Töchter (Faraday-institute.org „Revd Dave Bookless“).

Nebst seiner Arbeit als Pastor hat Bookless ein grosses Anliegen für die Erde. Dies führte dazu, dass er mit *A Rocha International* zu arbeiten begann und im Jahr 2001 mit seiner Frau den Zweig *A Rocha UK* gründete (Churchmissionsociety.org „Dave Bookless“). Zehn Jahre später wurde Bookless der Direktor der Theologie bei *A Rocha International*. *A Rocha* ist eine Organisation, die Kirchen auf sechs Kontinenten für die Bewahrung der Schöpfung mobilisiert. Für, aber auch neben *A Rocha* schrieb Bookless viel über den Zusammenhang von christlichem Glauben und Umweltschutz (Lausanne.org „Dave Bookless. Catalyst for Creation Care“). Beispielsweise hatte er grossen Einfluss auf die Lausanner Bewegung, vor allem auf die Verfassung des Abschnitts zur Schöpfung in der Kapstadt-Verpflichtung und dem *Call to Action*, wo er als einer der führenden Leiter fungierte (The Lausanne Movement 2012). Bookless ist noch heute aktiver Teil der Lausanner Bewegung und hat dort die Funktion als *Catalyst for Creation Care* inne (Lausanne.org „Dave Bookless. Catalyst for Creation Care“). Er schreibt weiterhin einflussreiche Texte zur Thematik und wird weltweit als Redner eingeladen. Sein bisher einflussreichstes Buch ist *Und mittendrin leben wir. Gott, die Ökologie und du* (Faraday-institute.org „Revd Dave Bookless“).

2.4.2 Schwerpunkte in der Argumentation

Da der theologische Schwerpunkt von Dave Bookless beim Umgang mit der Schöpfung liegt, hat er von den gewählten Autoren am meisten direkt zu dieser Thematik geschrieben. Obwohl seine Argumentation sehr umfassend geschieht, sind seine Hauptpunkte gut herauszulesen.

Bookless erwähnt wiederholt und stark betonend, dass die Erde nicht dem Menschen, sondern Gott gehört (2015b:35). Er sorgt und kümmert sich um sie. So ist sie nicht nur für den Menschen geschaffen, sie ist nicht nur die „Bühne“ für das Schauspiel der Menschen, wie Bookless das nennt, sondern spielt ihre eigene Rolle. Dadurch hat die Erde einen eigenen Wert, der unabhängig vom Menschen besteht (:18).

Mit drei Aspekten ergänzt Bookless diese Aussagen: Erstens hat Gott die Erde Jesus als Geschenk gegeben, er hat sie für ihn gemacht. Sie existiert somit nicht für den Menschen, sondern für Jesus (Bookless 2015b:78). Zweitens zeigt sich Gott in der Schöpfung, er benützt sie, um sich selber sichtbar zu machen (:24). Bookless schreibt sogar, dass unser Bild von Gott ohne die Schöpfung nicht vollständig ist. Wir brauchen die Erde, um Gott besser kennenlernen zu können (:32). Als dritte Ergänzung spricht Bookless über die Erlösung. Gott schliesse die Schöpfung in seinen Heilsplan ein. Diese Tatsache bestätige, dass Gott sich um die Schöpfung kümmere und Sorge (:89).

Als Ursache der Umweltzerstörung sieht Bookless die falsche Beziehung der Menschen zum Planeten (Bookless 2015b:11). Die Menschen drehen sich seine Meinung nach zu stark um sich selber, sie sind egoistisch und beanspruchen die Erde für sich. Somit sieht Bookless als Ursache eine geistliche Krise, ausgelöst durch den Sündenfall (:49). Die Lösung des Umweltproblems geschieht laut ihm nur durch eine innere Veränderung, durch eine Rückbesinnung darauf, wem die Erde gehört (:69).

Kurz gefasst kommt Dave Bookless in seiner ganzen Argumentation immer wieder auf die folgenden Punkte zurück: Die Erde gehört Gott, er kümmert und sorgt sich um sie und er benützt sie, um sich zu offenbaren. Das schafft für ihn die deutliche Grundlage für ein christliches Engagement im Umweltschutz.

3. SYNTHESE: BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Nach diesem ersten Überblick über die Hauptautoren und deren Schwerpunkte, wird es im vorliegenden Kapitel darum gehen, die von den Theologen² aufgeführten Argumente für einen biblisch begründeten Einsatz in der Bewahrung der Schöpfung ausführlich zusammenzutragen. Die genannten Argumente sind sehr umfangreich und stark miteinander verflochten. Diese Verknüpfungen zeigen sich allerdings nicht nur in der Literatur, sondern vor allem in der Bibel selbst. Jeder Themenbereich steht in Verbindung mit anderen, fast jeder Vers oder Abschnitt zum Thema hat einen Bezug zu anderen Teilen der Bibel. Um diesen Verknüpfungen innerhalb der ganzen Bibel gerecht zu werden, werden die biblischen Argumente hier nicht einzeln oder nach Testament unterteilt aufgeführt, sondern nach Grob- und Unterthemen gegliedert. Eine Wiederholung gewisser Bibeltexte oder Teilthemen ist jedoch auch so unumgänglich. Nebst den gewählten und oben eingeführten Hauptautoren werden hier ergänzend auch weitere Theologen beigezogen.

Im ersten Teil dieses Kapitels werden Aussagen zum Verhältnis zwischen Gott und der Schöpfung untersucht. Was denkt Gott über die Schöpfung? Inwiefern ist er noch in der Schöpfung gegenwärtig und welche Beziehung hat er mit ihr? Anschliessend geht es um die Rolle und den Auftrag der Menschheit innerhalb der Schöpfung. Im folgenden Abschnitt steht Jesus im Zentrum, ebenso die Frage, welche Aufgabe er innerhalb der Schöpfung innehat. Damit verbunden folgen Argumente, die sich auf die eschatologische Perspektive der Erde beziehen.

3.1 Gott und Schöpfung

In der Argumentation der konsultierten Autoren sind viele Aussagen darüber zu finden, welchen Bezug Gott selbst zur Schöpfung hat. Die folgenden Ausführungen nehmen diese Aussagen auf. Sie sind unterteilt in den Akt der Schöpfung, Gottes Präsenz in der Schöpfung und das fortlaufende Erhalten Gottes der Schöpfung.

3.1.1 Der Schöpfungsakt

Viele der konsultierten Autoren beginnen in ihrer Suche nach Aussagen über das Verhältnis von Gott und der Schöpfung mit dem ersten Schöpfungsbericht. Einer davon ist Dave Bookless (2015b:29). Er betont die Tatsache, dass Gott der Schöpfung nach ihrer Erschaffung das Attribut *gut* zuspricht und bezieht sich dabei auf Genesis 1,31. Nicht nur einmal, sondern ganze siebenmal schaut sich Gott an, was er geschaffen hat und nennt das Erschaffene *gut* (Gen 1,4.10.12.18.21.25). Bookless (ebd.) folgert daraus, dass Gott die Welt von Beginn an liebt, weil er sie mit Liebe sorgfältig erschaffen hat. Er hat

²Im gesamten Literaturverzeichnis befindet sich nur ein einziges Werk einer Frau (Rosemary Radford-Ruether). Diese wird ausschliesslich im Kapitel 1 zitiert, weshalb ab hier jeweils nur die männlichen Formen ‚Theologen‘ oder ‚Autoren‘ verwendet werden, ausser ich mache eine allgemeine Aussage.

so viel von sich selbst in die Schöpfung hineingesteckt, dass sie ihn widerspiegelt. Sie zeigt sein gutes Wesen. Gottes Eigenschaft der Güte ist nicht nur im Menschen, sondern in der ganzen Schöpfung sichtbar, weil er sie geschaffen hat (Bookless 2015b:29).

Bereits dadurch, dass Gott der Urheber der Schöpfung ist, hat alles seine Berechtigung, schreibt Grossmann zum Schöpfungsakt (1986:186). Gott hat die Erde genauso geschaffen, wie er sie gewollt hat. Deshalb ist nichts überflüssig oder sinnlos. Daran ändert sich nach Grossmann (ebd.) auch durch den Sündenfall, der einige Verse später beschrieben wird, nichts. Obwohl die Sünde der Menschheit auch einen grossen Einfluss auf die nichtmenschliche Schöpfung hatte, ist diese selbst nicht als Ganzes verflucht³. Auch Bookless (2015b:29) erwähnt, dass die Schöpfung ihr Gutes nicht verloren hat. Dies bestätigt sich für ihn darin, dass die gesamte Schöpfung auch im Neuen Testament, lange nach dem Sündenfall, als gut bezeichnet wird (1Tim 4,4). Klaus Bockmühl (1975:18) hält ebenfalls daran fest, dass die Schöpfung auch nach dem Sündenfall gut bleibt. Er zieht daraus folgenden Schluss: „Naturfeindlichkeit ist christlich nicht zu begründen“ (:19). Es sei demnach falsch zu sagen, alles Materielle wäre im Gegensatz zum Spirituellen von Grund auf schlecht. Dieser abwertende Blick auf die nichtmenschliche Schöpfung, ein starker Dualismus, war durch den Einfluss des Platonismus bereits in der frühen Kirche diskutiert worden, Origenes beispielsweise bezeichnete den Körper als Gefängnis der Seele (Bockmühl 1975:20, vgl. auch McGrath 2013:30). In diesem Dualismus, der sich bis über die Reformation zog, stecken verschiedene Gefahren. Während Bockmühl (1975:20) davor warnt, dass dies den Menschen von der Natur entfremde und es als Folge zu Ausnützung komme, merkt Grossmann (1986:186,190) an, dass der Mensch dadurch meine, die Welt beurteilen oder gar verbessern zu müssen. Vielmehr sei der Mensch dazu aufgerufen, die ganze Schöpfung zu lieben (:186). Fast wortgleich äussert dieses Fazit auch Bookless (2015:29).

Kurt Marti (1985:36,44) ergänzt zu diesen Ausführungen, dass die Erde sogar zur Selbständigkeit erschaffen worden sei. Wenn es beispielsweise heisst: „Die Erde lasse Gras hervorsprossen“ (Gen 1,11) oder dass die Gestirne über Tag und Nacht herrschen sollen (1,17), überträgt Gott der Natur damit die Fähigkeit, sich schöpferisch zu entfalten. Er hat sie für eine Aufgabe bestimmt, sie ist Gottes Mitarbeiterin. Ronald Sider (1997:162) fasst das treffend zusammen:

Die Christen sind zu schnell und zu oft in die Falle geraten und haben gedacht, dass die nicht der menschlichen Rasse angehörende Schöpfung nur einen Wert hat, wenn sie menschlichen Zwecken dient. Dies ist nicht das, was die Bibel lehrt.

Mit dieser Aussage fordert Sider (1997:162) zu einer Weltanschauung auf, die Gott und nicht den Menschen in den Mittelpunkt setzt. Die Ausführungen zu dem Schöpfungsakt spitzt Kurt Marti (1985:34) zusammenfassend auf folgende Aussage zu: „Grün, die erste Farbe in der Schöpfungserzählung [...]. Fast möchte man sagen, Gott sei der erste ‚Grüne‘ gewesen“.

³Vgl. Liedke (1979:119), der hier mit Grossmanns Argumentation übereinstimmt.

3.1.2 Gott in der Schöpfung

Mehrere Theologen beschreiben in ihren Ausführungen, wie der Schöpfungsprozess nicht mit dem Akt selber abgeschlossen war, sondern Gott auch danach und bis heute in allem Geschaffenen gegenwärtig ist. Allen voran ist in diesem Argumentationspunkt Dave Bookless (2015b:24), der die Aussage stark betont, dass Gott in der Schöpfung erkannt werden kann. Er nennt hier als wichtigste Quelle den Vers aus Römer 1,20: „Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut.“ Bookless (:24, 30) nennt mehrere Szenen, in denen Gott seine Eigenschaften durch die Schöpfung zeigen kann: In der Leuchtkraft der Sterne beispielsweise ist Gottes Kraft zu entdecken, im Spinnennetz, an den Mustern der Schneeflocken oder an den Farben des Herbstwaldes seine Liebe zum Detail und im Gesang der Vögel seine Schönheit. So erhält die nichtmenschliche Schöpfung eine Sprache, auch wenn sie keine Worte gebraucht (:32). Um diese Aussage zu bekräftigen, beruft sich Bookless (ebd.) auf die Verse in Psalm 19,2-4, wo steht, dass der Himmel Tag und Nacht die Herrlichkeit und die Werke Gottes verkündet⁴. Dem Psalmisten, schreibt Bookless (ebd.), scheint die Sprache der Schöpfung direkt ins Herz zu gehen, mehr als das gesprochene Worte könnten. Dieses Spiegeln der Herrlichkeit Gottes, aber auch seiner Macht, seines Wesens und seiner Versorgung bleibe auch, wenn die Schöpfung durch die Menschheit beschädigt worden sei (:55). Und so zieht er den Schluss, dass die Schöpfung genau so wertvoll zum Verstehen Gottes ist wie die Bibel. Er stellt Bibel und Schöpfung somit auf die gleiche Stufe in der Offenbarung Gottes. Der Schöpfung spricht er dabei die Rolle zu, die Wahrheiten der Bibel bildhaft darzustellen und zu erläutern (:32). So ist für Bookless (:24) die Schöpfung „ein Ort, an dem man natürlicherweise auf Gott trifft“ und wird damit zu einem Zeugen.

Die Schöpfung ist laut Bookless (2014b) aber nicht nur aufgrund der Präsenz Gottes von grossem Wert, sondern auch, weil er sieht, wie Gott sie sogar als sein Instrument gebraucht. Dies beschreibt er in den Beispielen von Jona und Hiob. Bei Jona beschreibt Bookless (ebd.), wie Gott einen Sturm brauchte, um Jona zur Umkehr zu bewegen und darin den Seeleuten gleichzeitig seine Macht zeigte, so dass auch sie ihn anbeteten (vgl. Jona 1). Und er rettete Jona durch einen Fisch an Land (vgl. Jona 2). Das zeigt Bookless (ebd.), dass Gott aktiv in der Schöpfung am Werk ist. Bei Jona diene die Schöpfung beispielsweise dazu, zu retten, zu schützen, zu zerstören und um die Menschen zur Vernunft zu bringen.

Als zweites Beispiel für Gottes Benützen der Schöpfung dient Bookless (2014a) Hiob. So wurde Hiob dazu aufgefordert, das Vieh, die Vögel, die Sträucher und die Fische nach Gott zu befragen und auf ihre Antwort zu hören (vgl. Hiob 12,7-9). Bookless (ebd., vgl. 2015b:32f.) bezieht sich dann aber vor allem auf Hiob 38-41. In dieser Szene wurde Hiob in der dunkelsten Zeit seines Lebens von Gott in die Wildnis geführt, wo dieser ihm Stürme, Meere, Sterne, Löwen, Steinböcke, Hirschkühe, Büffel,

⁴Vgl. dazu Ps 8,1-5.10.

Strausse und andere Dinge in der Schöpfung zeigte. Hiobs viele Fragen zu seinem Schicksal seien dadurch irgendwie gestillt worden, schreibt Bookless (2014a). Denn es ist zu lesen: „Ich habe erkannt, dass du alles vermagst und kein Plan für dich unausführbar ist. [...] Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,2a.5). Hiob erkannte Gott in der Schöpfung, diesen Schluss zieht Bookless (ebd.).

Nicht nur Dave Bookless, sondern auch andere Theologen sprechen von der Immanenz, der Gegenwart Gottes in der Welt. Jürgen Moltmann (1985:12) beispielsweise nimmt hier den hebräischen Begriff *schechina* aus dem jüdischen Gedankengut auf, der bedeutet, dass Gott seinem Volk innewohnt. Diesen Gedanken weitet Moltmann auf die Schöpfung aus, die ganze Schöpfung soll Gottes Haus sein. Damit kommt auch gleich eine Aufforderung: So wie Gott in der Schöpfung und mit dem Heiligen Geist auch im Menschen wohnt, so soll der Mensch in der Schöpfung wohnen, mit dem Auftrag, diese zu Gottes Zuhause zu machen. Dazu gehören die Werte Versöhnung und Frieden, eben auch mit der Schöpfung (ebd.).

Die Betonung des Innewohnens Gottes in der Schöpfung kann zum Pantheismus führen. Dies sehen mehrere Autoren als Gefahr und warnen davor, beispielsweise Ronald Sider (1997:160). Er betont, dass eine Konzentration auf die Immanenz Gottes im Pantheismus ende. Gott sei aber anders als die Schöpfung, er übertreffe alles Erschaffene. Eine Weglassung der Immanenz fände er aber auch schade, weil so „Gottes anhaltende Liebe für alles und die Teilnahme an allem, was Gott schafft“ verpasst würden (ebd.). Tom Wright (2016:122) zieht hier mit Sider gleich. Gott und die Welt seien nicht dasselbe, das von Gott Geschaffene sei nicht in sich selbst göttlich. Die Schöpfung habe vielmehr, den Auftrag, Gott widerzuspiegeln, und damit den Auftrag zu Offenbarung und Anbetung (ebd.).

Mit dem Stichwort der Anbetung kommen wir wieder zurück zu Bookless (2015b:116). Er bezeichnet die Schöpfung als die beste Hilfestellung für unsere eigene Anbetung. Alles Erschaffene bete Gott an, indem es die Aufgabe erfülle, die es von Gott erhalten habe. Er nennt dazu Lukas 19,40, wo Jesus von den schreienden, Gottes Herrlichkeit verkündenden Steinen spricht, und verschiedene Verse in den Psalmen (96,11-13; 98,7-9; 148), wo die Schöpfung als anbetend beschrieben wird. Der Mensch könne in dieses Lob der Schöpfung mit einstimmen und ihr so dadurch eine Stimme verleihen (:117). Bookless (2014b) geht in seinen Ausführungen zum Lob der Schöpfung sogar noch weiter. Seine Pointe lautet: „Wenn wir die Schöpfung vernachlässigen, bringen wir ihr Lob zum Schweigen und zerstören Gottes ausdrucksvollsten Evangelisten [Übersetzung NS]“ (ebd., vgl. 2012a u. 2014a).⁵

3.1.3 Gott als Erhalter der Schöpfung

Nebst der Erschaffung der Welt und der Präsenz in ihr taucht in den theologischen Texten zur Beziehung zwischen Gott und der Erde noch ein dritter Schwerpunkt auf: Gottes Erhaltung der Schöpfung. Der Grundtenor lautet: Gott sieht nicht tatenlos zu, sondern greift immer noch versorgend

⁵“When we neglect creation we silence its praise and damage God’s most eloquent evangelist.”

in die Schöpfung ein. Dabei tauchen oftmals die Tiere auf. Dave Bookless beispielsweise zitiert Psalm 36,7b, wo steht, dass Gott sowohl Tieren und auch Menschen hilft (Bookless 2014c). Burkhardt (2008:217) nennt nebst Psalm 36 in Bezug auf die Tiere gleich mehrere andere Stellen (Ps 104,27f; 147,9; Mt 6,26; 10,29). Dort ist zu lesen, dass die Tiere auf ihr Essen warten, das von Gott kommt, dass Gott dem Vieh das Futter gibt und um jeden Vogel weiss, der stirbt. Burkhardt (ebd.) schliesst daraus, dass „Gott besonders dem Tier seine beständige Fürsorge zuwendet“. Als Ergänzung dazu fügt Klaus Bockmühl (1975:14,16) die Verse in Psalm 145,15f und in Psalm 104,14 an, wo steht, dass Gott sowohl dem Vieh als auch den Menschen die Nahrung gibt. Er kommt zum Schluss, dass sich Gott auch heute noch sowohl um den Menschen als auch um das Vieh sorgt. Gott schaue auch für das Futter der Löwen, lesen wir einige Verse später (Ps 104,21) (Bookless 2014c). So kommt durch die Synthese der Autoren eine grosse Anzahl an Bibelstellen zusammen, die aussagen, dass Gott für die Tiere sorgt.

Jedoch sind nicht nur die Tiere unter der Fürsorge Gottes. Die konsultierten Theologen nennen auch viele Verse, in denen zu lesen ist, dass Gott ebenfalls im Rest der Schöpfung am Wirken ist. Und auch hier ist die Anzahl der genannten Bibelstellen gross. Gott lässt die Sonne aufgehen und sorgt für den Regen (Ps 5,45), stellt John Stott (1987:58) fest. Bookless (2015b:25) fügt hier noch Hiob 38,25-27 an, um zu zeigen, dass der Regen nicht nur den Menschen helfen soll. Dort ist nämlich geschrieben, dass Gott es sogar regnen lässt, wenn das Land unbewohnt ist. Gott schenkt nicht nur den Regen, der die Felder wässert, sondern segnet auch das Wachstum, lesen wir in Psalm 65,10-14 (Bookless 2014c)⁶.

Nach dieser Fülle kommt die grosse Mehrheit der Autoren zum gleichen Schluss: Gott ist der Erhalter der Schöpfung (Burkhardt 2008:198, vgl. auch Bookless 2015b:26f.). Er trägt weiterhin die Verantwortung für die ganze Schöpfung, auch wenn er sie den Menschen anvertraut hat (Stott 1987:58). Zu dieser Erhaltung gehören für Bockmühl (1983:37) das Versorgen mit Leben, Gesundheit, Sonnenschein und Regen und das Kümmern um die Jahreszeiten und den Boden. Gott sei dort direkt am Werk, ohne Einfluss der Menschen (ebd.). Seine Schlussfolgerung daraus lautet: Wenn Gott die Schöpfung nicht preisgibt, dürfen die Menschen das auch nicht. Genau wie er, sollen wir für die Schöpfung sorgen (Bockmühl 1975:19). Als Ergänzung dazu zieht Bookless (2015b:80) einen weiteren Schluss aus der Erkenntnis, dass Gott der Erhalter der Schöpfung ist: Es gibt besonders in der Zeit, die von Umweltzerstörung geprägt ist, Hoffnung. Gott wird das letzte Wort haben, es hängt nicht alles am Menschen.

⁶Vgl. dazu Ps 104,29, genannt von Burkhardt (1996:198), Ps 104,30, genannt von Bockmühl (1975:16) und Mt 6,26.28.30, genannt unter anderem von Stott (1987:58).

3.2 Mensch und Schöpfung

Nebst ihren Gedankengängen zu der Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung behandeln die konsultierten Autoren in ihren Ausführungen auch die Beziehung zwischen der Menschheit und der Schöpfung. Ihre Argumentationen behandeln die Fragen, was die Erschaffung des Menschen über seine Beziehung zur Schöpfung aussagt, welche Rolle Gott den Menschen im Verhältnis zur restlichen Schöpfung zugeordnet hat und was die Bibel darüber lehrt, wie diese Rolle einzunehmen sei. In diesem Rahmen befassen sich viele der Autoren auch mit der Thematik vom Umgang mit Reichtum. Das vorliegende Unterkapitel fasst die Aussagen zu diesen Fragestellungen zusammen.

3.2.1 Die Erschaffung des Menschen

Nebst ihren Ausführungen zum Schöpfungsakt allgemein richten einige Autoren ihr Augenmerk explizit auf die Erschaffung der Menschheit und stellen ihre Erkenntnisse über deren Verhältnis mit der Erde dar. Siegfried Grossmann (1986:186f.) beispielsweise staunt darüber, dass der Mensch keinen eigenen Schöpfungstag zugeteilt bekommt. Er nimmt Bezug auf Genesis 1,24-27, wo zu lesen ist, dass der Mensch am gleichen Tag wie die Landtiere geschaffen wird. Darin lässt sich eine enge Verbundenheit von Menschen und Tieren erkennen. Für Grossmann (:187) ist diese Nähe ein Aufruf zu Verantwortung und „geschwisterlich[em]“ Umgang der Menschen mit den Tieren und somit auch mit der gesamten Schöpfung (:187).

Eine enge Verbundenheit nicht nur zwischen Menschen und Tier, sondern innerhalb der ganzen Schöpfung sieht auch Gerhard Liedke (1979:127), der daraus eine gegenseitige Abhängigkeit schlussfolgert. Seine Interpretation: Gott hat zuerst alle vier Lebensräume geschaffen, Himmel, Meer, Luft und Erde mit Pflanzen, anschliessend in der gleichen Reihenfolge die entsprechenden „Lebewesen“: Sterne, Fische, Lufttiere und Landtiere mit Menschen. Alle Lebewesen sind mit ihrem explizit für sie erschaffenen Lebensraum verbunden. So ist der Mensch eng mit den Tieren und mit der Erde in Beziehung. Liedke schliesst den Abschnitt mit dem vielsagenden Satz: „Eine Anordnung der Schöpfung, die auf das Zueinander von Lebewesen und Lebensräumen aufgebaut ist, darf man wohl *ökologisch* nennen“ (ebd.). Bookless (2015b:37) sieht in der engen Bindung von Menschen und Natur ebenfalls eine gegenseitige Abhängigkeit. Der Mensch sei nicht im luftleeren Raum geschaffen worden, sondern an die Erde gebunden (:59). Das mache uns Menschen zu einem Teil der Schöpfung. Es sei sehr wichtig, diese Tatsache zu erkennen, nicht nur für unser Verständnis vom Umgang mit der Schöpfung, sondern sogar für die Selbsterkenntnis (:38). Er fasst das folgendermassen zusammen: „Als physische Wesen müssen wir ‚geerdet‘ und ‚verwurzelt‘ sein und mit beiden Beinen ‚auf dem Boden stehen‘, sonst geraten wir aus dem Gleichgewicht“ (:59f.).

Die Tatsache, dass nach der Erschaffung des Menschen noch ein weiterer Schöpfungstag folgt, ist sowohl für Marti wie auch für Grossmann erwähnenswert. Marti (1985:75) nimmt Bezug auf Genesis 2,1: „So wurden der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet.“ Er stellt fest, dass die

Menschen hier nicht noch einmal speziell erwähnt werden, sondern im Begriff Heer, was eine „wimmlige Vielzahl“ bedeute, mit inbegriffen sind. Daraus schliesst er, dass Gott nicht nur ein Gott der Menschen, sondern ebenfalls ein Gott der Tiere und der Pflanzen, ja sogar ein Gott der Materie sei (Marti 1985:75).

Im Hinblick auf den siebten Schöpfungstag ist für Marti (1985:75) nicht der Mensch die Krone der Schöpfung, sondern die Ruhe Gottes. Den gleichen Punkt bringt Grossmann (1986:190) an. Das Eingehen in die Ruhe Gottes sei der Höhepunkt der Schöpfung und zeige sich im „Einklang“ der Menschen mit Gott und sich selbst, aber eben auch mit der gesamten Schöpfung. Das ist für Grossmann (:191) der Hauptpunkt in der Schöpfungserzählung und daraus fliesst seine Argumentation zu einem schöpfungsgemässen Lebensstil.

Nebst diesen Ausführungen zur engen Verbundenheit zwischen Menschen und Natur, schreiben zahlreiche der konsultierten Autoren auch zu deren Ungleichheit, entstehend durch die Ebenbildlichkeit. Wegen ihr unterscheidet sich der Mensch von der Natur, obwohl er gewissermassen mit ihr eins sei, schreibt Stott (1987:55). Auch Bookless (2016) betont, dass wir uns vom Rest der Schöpfung unterscheiden, ihr aber gleichzeitig ähnlich sind. „Es ist sehr wichtig, dass die Gegensätzlichkeit zwischen unserer irdischen Natur und der Ebenbildlichkeit Gottes zu unserem Leben gehört. Diese beiden Aspekte sind Pfeiler, auf denen wir stehen.“, schreibt er (2015b:39). Diese von Bookless beschriebenen Aspekte beschreibt auch Burkhardt (1996:96) und zieht daraus Konsequenzen für den Menschen: Aus der Ebenbildlichkeit lasse sich eine individuelle Freiheit des Menschen erschliessen, der die Natur benütze, um sein eigenes Leben zu erhalten. Aus der Verbindung zur Natur hingegen ergebe sich eine Begrenzung dieser Freiheit durch eine Verantwortung. Verantwortung ist der vielleicht meistgenannte Begriff in der von mir konsultierten Literatur zum Verhältnis von Menschen und Schöpfung. Burkhardt (1996:67) leitet ihn wie viele andere vom Auftrag ab, den der Mensch direkt nach seiner Erschaffung erhält: dem Auftrag zu herrschen.

3.2.2 Der Auftrag zur Herrschaft

In Genesis 1,26 wird die Ebenbildlichkeit ausgesprochen und direkt danach ist zu lesen:

Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen. [...] Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen (Gen 1,26b.28).

Gleichzeitig mit der Ebenbildlichkeit erhält der Mensch also eine bestimmte Funktion, schreibt Burkhardt (1996:67, vgl. 2008:198 und Marti 1985:12,63) dazu. Ebenbildlichkeit und Herrschaftsauftrag müssten deswegen immer in Verbindung zueinander gesehen werden. Bockmühl

(1975:11) sieht hier einen „direkten Bedeutungszusammenhang“. Der Mensch erhält den Auftrag zu herrschen, diese Herrschaft ist aber dadurch bestimmt, dass er ein Bild von Gott ist und sein soll. Damit ist er nach Bookless (2016) dazu aufgefordert, diese Herrschaft und damit also den Umgang mit der Erde so auszuüben, wie Gott das tun würde, nämlich gerecht und sanft. Tue er das nicht, versage er darin, das Bild Gottes zu reflektieren.

Um genauer zu klären, was mit der Herrschaft gemeint ist, untersuchen einige der konsultierten Autoren das Wort, das hier mit ‚herrschen‘ übersetzt wurde. Burkhardt (2008:206) merkt an, dass beide benutzten Begriffe in den genannten Versen, die hebräischen Wörter *radah* für herrschen und ebenfalls *chabasch* für untertan machen, einen Zusammenhang mit ‚treten‘ oder ‚niedertreten‘ haben können. Es werde hier eine erstaunlich harte Sprache gewählt. Auch Stott (1987:63) macht diese Feststellung. Er übersetzt den zweiten Begriff sogar mit ‚versklaven‘.

Für die Autoren ist jedoch sehr klar, dass zur Auslegung dieser Verse der Kontext beachtet werden muss (Burkhardt 2008:206, vgl. Stott 1987:63). Der eine Zusammenhang, die Ebenbildlichkeit, wurde bereits im Ansatz dargestellt. Für eine Konkretisierung nimmt Bookless (2015b:39) Psalm 8 hinzu. Dort ist unter anderem zu lesen, dass die gesamte Schöpfung der Menschheit zu Füßen liege und unter ihrer Herrschaft stehe. Bookless (ebd.) bemerkt die königliche Stellung, die dem Menschen in diesem Vers zugesprochen wird. Er betont aber, dass diese Herrschaft nicht absolut sei, sondern eben nur symbolisch, als Spiegelung Gottes gerechter Herrschaft, unter der der Mensch weiterhin stehe. Dies merkt auch Brown (2016) an. Er richtet das Augenmerk auf den Anfang und den Schluss von Psalm 8, wo Gottes Autorität über die Menschen hervorgehoben wird. Unter dieser Autorität stehe der Mensch, seine Herrschaft sei demnach nur übertragen.

Als Konsequenz auf den Herrschaftsauftrag erfolgt einerseits, dass der Mensch das Recht, die Macht und auch die Fähigkeit dazu hat, über die Schöpfung zu herrschen, wie Brown anmerkt (2016). Sie darf von den Menschen genutzt werden, beispielsweise zur Nahrungsbeschaffung oder zum Schutz durch Kleidung oder Wärme (Stott 1987:56, vgl. auch Burkhardt 1996:96). Diese Aussagen sieht Bookless (2015b:34) durch Psalm 115 unterstützt, wo zu lesen ist: „die Erde aber hat er [Gott, NS] den Menschenkindern gegeben“ (Ps 115,16b). Andererseits muss diese Nutzung auch ihre Grenzen haben. Bookless (2015b:109) beispielsweise spricht davon, dass der Mensch Gott Rechenschaft schuldig ist, da er weiterhin unter seiner Herrschaft steht. Die gleiche Formulierung benützt Stott (1987:58). Die Menschen seien eben nicht Könige, sondern nur Vizekönige, die im Auftrag des Königs regieren würden.

Bevor an diesen Gedankengang angeknüpft wird, werden hier noch zwei weitere Aspekte kurz dargestellt, die einige der untersuchten Theologen in ihren Ausführungen nennen: die Fragen, warum der Herrschaftsauftrag überhaupt erteilt wurde und was geschieht, wenn dieser falsch verstanden wird. Zur ersten Frage nehmen Gerhard Liedke und Kurt Marti Stellung und beide kommen zum gleichen Fazit: dadurch, dass sich die Landtiere und die Menschen den gleichen Lebensraum teilen, entsteht die

Möglichkeit des Konfliktes (Marti 1985:60, vgl. Liedke 1979:131f.). Deshalb brauchte es von einer Seite her die Möglichkeit, Konflikte regeln zu können. Diese Fähigkeit und auch das Recht dazu wurden dem Menschen mit dem Herrschaftsauftrag gegeben. Für beide Theologen ist klar, was daraus zu schliessen ist: Der Auftrag zu herrschen impliziert keine Ausbeutung, sondern vielmehr die Verantwortung, das Zusammenleben auf der Erde zu regeln.

Den Herrschaftsauftrag falsch zu verstehen, kann gefährlich sein, warnt Brown (2016). Dass es trotzdem geschah, beschreibt Moltmann (1985:34) kurz. Der Auftrag, über die Erde zu herrschen, sei missbraucht worden und das habe „zu einem unbegrenzten Streben der Menschen nach Macht“ geführt. Dieses Streben wiederum habe in einer vermehrten Ausbeutung der Natur geendet. Somit sei das Christentum „nicht unschuldig an der heutigen Krise“ (ebd.). Der Mensch hat in der Geschichte seine Verantwortung nicht immer wahrgenommen und dies hat zu Ausbeutung und Zerstörung geführt. Für die von mir konsultierten Autoren ist jedoch klar, dass eine Auslegung des Herrschaftsauftrages, die in einer Ausbeutung der Erde endet, „im Widerspruch zur biblischen Intention“ ist, wie das Burkhardt (2008:206) zusammenfasst.

3.2.3 Fremdes Eigentum

Die Rechenschaft, die der Mensch Gott abzugeben hat, kommt nicht nur aus der beschriebenen Tatsache, dass der Mensch immer noch unter Gott steht, sondern laut vielen Autoren auch daraus, dass die Erde nicht den Menschen gehört. Auch wenn der Mensch die Erde benützen darf und soll, der eigentliche Besitzer bleibt Gott, schreibt Bockmühl (1975:15). Er arbeitet sozusagen auf fremdem Eigentum, für das er das Nutzrecht hat. Für diese Rolle, die der Mensch dabei einnimmt, werden von den Autoren sehr unterschiedliche Namen und Bilder benützt: Treuhänder, Haushalter (ebd.), Hausmeister (Stott 1987:58), Statthalter, Verwalter (Burkhardt 1996:67, vgl. Brown 2016 o. White 2016), Mieter, Pächter (Bookless 2015b:109, vgl. Stott 1987:54) oder Hausherr (Grossmann 1986:52). Aussagen tun diese Autoren damit alle dasselbe: Der Mensch hat eine stellvertretende Aufgabe auf der Erde, die ihm nicht selber gehört. Somit ist die dem Menschen zugesprochene Herrschaft über den Rest der Schöpfung nicht nur mit Rechten, sondern auch mit Pflichten verbunden. Burkhardt (1975:15) fasst das zusammen: Der Mensch „hat den Vorrang innerhalb der Schöpfung, aber zugleich die Pflicht zur Fürsorge für sie, wobei Fürsorge auch im Sinne der Stellvertretung für den eigentlichen Besitzer zu verstehen ist.“

3.2.4 Nachhaltigkeit und Schutz

Wie aber sieht diese Fürsorge aus? Wie soll die Menschheit ihrer Aufgabe der Herrschaft gerecht werden? Um dies zu klären, schauen sich einige der konsultierten Autoren die Stelle aus Genesis 2,15 an. Dort erhält der Mensch den Auftrag, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren. Das Wort ‚bebauen‘ kommt laut Bockmühl (1975:14) vom hebräischen Verb *abad*, kann auch ‚bedienen‘ heissen und wird manchmal sogar für den Gottesdienst gebraucht. Das zweite Verb heisst *schamar*

und kann auch ‚bewachen‘ heissen. Es gehe dabei darum, einen Gegenstand ‚voll funktionsfähig zu erhalten, ja ihn dahingehend zu entfalten‘, schreibt Bockmühl (1975:14, vgl. auch Bookless 2015b:108). Auch hier benützen die Autoren wieder ein Bild, um das zu beschreiben, was sie in den Texten erkennen: Der Mensch erhalte den Beruf des Gärtners und solle den von Gott gepflanzten Garten bearbeiten (Bockmühl 1975:14, vgl. Sider 1997:162 u. Liedke 1979:147). Ein Gärtner diene seinem Garten, er wolle das Beste aus ihm herausholen und bewache ihn, schreibt Bookless (2015b:108f.) dazu. Zusammenfassend gehe es also in der Herrschaft des Menschen über die restliche Schöpfung um Dienst und Schutz, so Moo (2016, vgl. auch Sider 1997:162). Der Umgang mit der Erde erfordere Zurückhaltung und Respekt, ist sich auch Bookless (2016) sicher. Er geht sogar noch weiter und folgert daraus: Da in beiden Schöpfungserzählungen der erste Auftrag an den Menschen die Herrschaft über und damit auch die Fürsorge für die Erde sei, sei die primäre Mission der Spezies Mensch eine ökologische (Bookless 2016).

Nicht nur in den beiden Schöpfungserzählungen finden die Autoren Hinweise darauf, wie die Herrschaft des Menschen über die Erde aussehen soll. Sie machen auch bei den Geboten zum Sabbat Entdeckungen. Grossmann (1986:198, vgl. auch Burkhardt 2008:198) hält die Bemerkung fest, dass in den Texten zum Sabbat (Ex 23,12, vgl. 20,10; Dtn 5,14) nicht nur die Menschen zur Ruhe aufgefordert werden, sondern auch die Tiere sollen an diesem siebten Tag keine Arbeit machen müssen. Noch kennzeichnender aber werden die Texte zum Sabbatjahr dargestellt, die in Levitikus 25,2-7 zu finden sind (vgl. Ex 23,10f.; Lev 26,34). Dort werde gezeigt, dass nicht nur die Tiere, sondern auch das Ackerland Ruhe brauche, schreibt Burkhardt (2008:198, vgl. auch Bookless 2015b:65) dazu. Und obwohl Sider (1978:82) im Sabbat- und im Jubeljahr vor allem eine humanitäre Seite betont, sieht er auch einen ökologischen Grund für diese Regelung. Ein Ackerland nach sechs Jahren während eines Jahres brach liegen zu lassen, mache durchaus Sinn, schreibt Grossmann (1986:201). So könnten zurückgedrängte Tiere und Pflanzen wieder zurückkehren. Es sei eine Art Sorge um die Artenvielfalt. Dass im Sabbatgebot Gottes Sorge und sein Anliegen für das Land zu sehen ist, vermerkt auch Moo (2016). Insgesamt stellen die Autoren fest, dass die Gebote und Texte in der Bibel einen nachhaltigen Umgang mit der Erde lehren.

Nebst den bisherigen Feststellungen werden noch Bibelstellen genannt, die die Tiere allgemein vor Missbrauch schützen. Bookless (2015b:145) erkennt eine Solidarität mit der gesamten Kreatur in Sprüche 12,10. Nebst diesem Vers fügt er noch vier weitere Stellen an, die ihm zeigen, dass die Tiere vor Missbrauch geschützt werden sollen (Ex 10,8-11; 23,5; Dtn 25,4 und Jona 4,11).

3.2.5 Der Umgang mit Eigentum

Im Klären der Rolle, die die Menschheit gegenüber der restlichen Schöpfung einnimmt, kommen viele der untersuchten Autoren auf die Thematik von Eigentum zu sprechen. Burkhardt (2008:136) stellt diesen Zusammenhang übersichtlich dar: Der Mensch braucht Materialien, um für sich selbst zu sorgen, beispielsweise für Kleidung, Nahrung oder Unterkunft. Dazu braucht er die natürlichen

Ressourcen. Da er aber nicht allein auf der Erde ist, muss er sich diese Ressourcen teilen. Um zu klären, wer was in welchem Umfang benutzen darf, wird eingeteilt, wem was gehört. Es kommt zu Eigentum. Also ist einerseits das Eigentum von der Natur abhängig und entsteht daraus. Andererseits trägt die Natur wiederum die Konsequenzen davon, wie der Mensch mit damit umgeht, so bei Stott (1987:66) erwähnt. Wenn die Menschheit zu viel Eigentum anstrebe, würden die natürlichen Ressourcen darunter leiden. So schreibt er: „Die Umweltkrise wurzelt in der Habgier des Menschen“ (ebd.).

Auch viele andere Autoren beschreiben die Gefahr, immer mehr besitzen zu wollen (vgl. z.B. Faix 2013:93). Sider (1978:120) bezeichnet die Habgier als das „Hauptlaster unserer westlichen Zivilisation“. Das Gleichnis vom reichen Kornbauern in Lukas 12 zeige, dass der Glaube an eine Erfüllung aller Bedürfnisse durch Anhäufen von Besitz nur eine Utopie sei. Gaebelein (1980) nennt das Begehren nach immer mehr Eigentum eine Sünde, nämlich die des Götzendienstes. Das gleiche Wort fällt bei Bookless (2013). Es sei dann Götzendienst, wenn das Streben nach Mehr anderen schade, egal ob Mensch oder nicht, schreibt er, und denkt dabei nicht nur an das Streben nach mehr Eigentum, sondern allgemein nach Wachstum, auch beispielsweise in der Bevölkerung oder der Wirtschaft. Auch Bockmühl (1999:126,135) ist überzeugt, dass Habgier eine Sünde ist und in der Bibel stark verurteilt wird. Er nennt als Beleg eine ganze Reihe Bibeltexte⁷ und sieht seine Aussagen in folgendem Vers zusammengefasst: „Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe“ (1Tim 6,10a).

Auch ganz allgemein das private Eigentum wird als Problem dargestellt, weil dieses zu Habgier und Ausbeutung führen kann. Bockmühl (1975:31) beschreibt dazu den römisch-rechtlichen Eigentumsbegriff, der nach dem viel gemeinschaftlicher denkenden Mittelalter und entgegen der biblischen Lehre Einzug in die Gesellschaft genommen habe. Durch die Privatisierung des Eigentums könne jeder, ob Einzelperson, Unternehmen oder ein ganzer Staat, damit machen, was er wolle. So sieht Bockmühl (:27, 32, vgl. auch Grossmann 1986:54) das menschliche Verlangen nach immer mehr Eigentum als Kern der heutigen Probleme, auch der Umweltprobleme. Folgendes Zitat stellt den Zusammenhang vom Eigentumsdenken und der Zerstörung der Erde klar dar:

So wird für den aufgeklärten Menschen die Natur vom Gegenstand zum Objekt, über das er gemäss dem römisch-rechtlichen Eigentumsbegriff verfügt. Die Selbstherrlichkeit des Menschen als Ursache und der Eigentumsbegriff des römischen Rechts als ihr Instrument (und ihre theoretische Rechtfertigung!) im Umgang mit der gegenständlichen Welt liegen zum Greifen deutlich an der Wurzel der totalen Ausbeutung der Natur als neuzeitlicher Haltung, die in bezug [sic.] auf das Objekt keine Verantwortung mehr kennt und bis zu seinem Verzehr fortschreitet
Bockmühl 1975:33.

Zur Klarstellung: Die konsultierten Autoren verurteilen nicht das Eigentum an sich. Viele sind sich einig, dass dies auch die Bibel nicht tut (vgl. Sider 1978:109 o. Stott 1987:59). Sie weisen jedoch darauf hin, dass es kein absolutes Eigentum gibt, weil schlussendlich alles Gott gehört (Burkhardt

2008:138, vgl. Grossmann 1986:198, Bockmühl 1975:26 u. Gaebelein 1980). Jeder Besitz sei deshalb, wie oben bereits mit der Erde beschrieben, mit Pflichten verbunden, so Bockmühl (1999:127). Er nennt hier aufgrund des Nachlesegebotes (vgl. Lev 19,9f.) die Versorgung der Armen im Begriff ‚Almosen‘. Dieser Begriff bedeute im hebräischen eigentlich Gerechtigkeit. Seine Schlussfolgerung: Die Pflicht, die durch Eigentum kommt, ist das Schaffen von Gerechtigkeit durch Versorgung der Armen (ebd.). Einen ähnlichen Aufruf finden wir bei zahlreichen anderen der von mir konsultierten Autoren (v.a. Sider 1978:64, 84 u.ö., vgl. auch Burkhardt 2008:139 u. Gaebelein 1980).

3.3 Jesus und Schöpfung

In einer Untersuchung der gesamtbiblischen Aussagen zu einem spezifischen Thema durch evangelikale Theologen wäre eine Auslassung der Person Jesus nur schwer vorstellbar. Und so führen uns ihre Argumentationen auch in der Thematik der Bewahrung der Schöpfung diesen Weg. Die Themen, die dieses Unterkapitel behandelt sind folgende: Das Verhältnis von Jesus und der Schöpfung in der Zeit seines Lebens auf der Erde, Jesu Herrschaft über die Erde, die Thematik von Jesus als zweiter Adam und die Bedeutung seines Todes für die Schöpfung.

3.3.1 Jesus als Mensch und die Schöpfung

Jesus nahm in seinem Leben kaum direkt dazu Stellung, wie der Mensch mit der Schöpfung umgehen soll. Dave Bookless ist einer der wenigen Theologen, der einige Aussagen dazu macht. Er ist überzeugt: Auch wenn Jesus nie dazu auffordert, einen Baum zu umarmen, so ist die Bewahrung der Schöpfung für ihn und somit für seine Nachfolger doch essentiell (Bookless 2012b). Nebst vielen anderen Argumenten für diese Gesamtaussage, nennt er einige, die er im Leben von Jesus feststellt. Eines davon bezieht sich auf die Gleichnisse. Jesus habe in den Gleichnissen oft von der Natur geredet und das zeige, dass er die natürlichen Abläufe bis ins Detail gekannt habe (Bookless 2015b:76f.). Bookless (:77) warnt davor, diese Gleichnisse zu stark ins Geistliche zu übertragen und nur die interpretierte Botschaft zu beachten. Er schreibt dazu:

Er [Jesus, NS] erzählte von Gott, indem er die Leute dazu aufforderte, sich die Schöpfung anzuschauen: Er verweist auf Samen und Produkte der Ernte, auf Vögel, Blumen, Feigenbäume, Weinberge, Brot und Wein. Dies waren nicht nur bildliche Hilfestellungen, um seine geistliche Botschaft besser verstehen zu können. [...] Jesus wollte seine Jünger mit der Natur vertraut machen (Bookless 2015b:77).

Ausserdem habe sich Jesus über und auch an der Schöpfung gefreut, ergänzt Bookless (2015b:107). Diese Aussage leitet er daraus ab, dass Jesus Wasser in Wein verwandelt und am Sabbat erlaubt hat, Getreide zu pflücken. Er habe das Reich Gottes oft mit Essen, Getränken und Festen beschrieben, das deute auch darauf hin, dass er die Schöpfung genossen habe. Dabei betont Bookless (ebd.): „Jesus lehrte uns, die Schöpfung zu geniessen, ohne sie auszubeuten.“

⁷Ex 20,15.17; Mt 6,32; Mk 7,22; Lk 12,15; 1Kor 6,10; Eph 5,5; Kol 3,5; 1Tim 6,8; Hebr 13,5a; Jak 5,1-6

Nebst den Aussagen, wie Jesus mit der Schöpfung umgegangen ist, die unter meinen konsultierten Autoren ausschliesslich bei Dave Bookless vorkommen, erwähnen die Theologen noch zwei weitere Aspekte aus dem Leben Jesu: die Wiederherstellung und die Macht über die Schöpfung.

Klaus Bockmühl (1975:34f.) nennt das „wiederherstellende Handeln [...] in besonderem Masse Charakteristikum des Lebens Jesu“. Er habe geheilt und so bedrohtes Leben gerettet (:34). Ausserdem sei die Wiederherstellung schon von Beginn an sein Auftrag gewesen. Bockmühl (:35) meint, Jesus sage schliesslich selber bereits ganz zu Beginn, er sei von Gott zur Heilung der zerstoßenen Herzen gesandt worden. Dazu zitiert Bockmühl hier Lukas 4,18 und die dazugehörigen Parallelstellen⁸. Die körperliche Heilung durch Jesus fiel auch Gerhard Liedke (1979:157) auf. Er nennt als Beleg Matthäus 4,23. Man erkenne dadurch, dass der Glaube einen Einfluss nicht nur auf das Geistliche, sondern auch auf das Materielle habe. Ausserdem habe Jesus die Menschen, beispielsweise seine Jünger gesättigt⁹. All das ist für Liedke ein Zeichen, dass das Körperliche und das Materielle für Jesus wertvoll waren und er auch das Nichtmenschliche immer mit einbezogen habe (:158).

Ein letzter Punkt, der den Autoren im Leben Jesu zum Umgang mit der Natur auffällt, ist seine Macht über die Schöpfung. Dave Bookless (2015b:107) nennt hier zum Teil nochmal die gleichen Gegebenheiten wie oben: Jesus vermehrte Brot und Fische, heilte Kranke, und verwandelte Wasser in Wein. Er konnte sogar einen Sturm stillen und zeigte so seine Autorität über die natürlichen Kräfte (Bookless 2012b). Er habe Macht über die ganze Schöpfung. Doch auch in dieser Ausübung der Macht sei es Jesus nie um Ausnützung gegangen, vielmehr um „aufopfernden Dienst“ (Bookless 2015b:107).

3.3.2 Jesu Herrschaft über die Schöpfung

Jesus kann also durch seine Macht Einfluss auf die Schöpfung nehmen. Woher kommt aber diese Macht? Die Antwort auf diese Frage finden mehrere Autoren im Christushymnus in Kolosser 1,15-20. In Vers 16 ist zu lesen: „Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare [...]: Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen“. Dass die Schöpfung nicht dem Menschen gehört, sondern Gott, wurde bereits im Kapitel zur Rolle des Menschen gesagt (vgl. Kap. 3.2.3). Durch diesen Vers wird für Bookless (2015b:78) klar: Gott hat die Welt für Jesus erschaffen, er hat sie sozusagen seinem Sohn geschenkt. Jesus sei somit „Sinn und Zweck der Schöpfung“, wie er es nennt (ebd.). Jonathan Moo (2016) schliesst daraus in seinem Kapitel des Buches *Creation Care and the Gospel* der Lausanner Bewegung, dass die Schöpfung nicht für Menschen existiert, auch wenn diese das manchmal gerne glauben. Die Schöpfung existiere einzig zur Ehre Gottes. Bookless (2015b:78) warnt jedoch davor, sich zurückzulehnen und zu denken, die Erde gehöre ja nicht den Menschen und Jesus kümmere sich ja darum, dann sei das nicht mehr unsere Verantwortung. Vielmehr verstärkt diese Aussage für Bookless den Gedanken der Verantwortung. Der

⁸Bockmühl (1975:35) nennt hier Lk 19,10; Mt 12,20; Apg 10,38, Lk 5,17.

⁹Liedke (1979 nennt als Beleg Joh 21,13 und Lk 24,30.

Auftrag aus dem Alten Testament, als Verwalter zu dienen, werde durch Jesus nicht aufgelöst. Wir seien weiterhin seine Mitarbeiter (Bookless 2015b:78). Wenn die Erde ein Geschenk an Jesus sei, müssten wir uns gut überlegen, wie wir mit ihr umgehen, schreibt er und mahnt zu grossem Respekt gegenüber der Schöpfung (:35).

3.3.3 Der wahre Adam

Wie bereits im Kapitel zum Verhältnis von Menschen und Schöpfung klar wurde, erhielt der Mensch bei seiner Erschaffung den Auftrag, sich um die Erde zu kümmern. Dieser Aufgabe wurde er aber nicht gerecht, er verfehlte sie. In ihren Ausführungen zu Jesus und der Schöpfung kommen nun einige Autoren auf diese Begebenheit zurück und bezeichnen Jesus als den neuen oder wahren Adam. So beispielsweise Dave Bookless (2015a). Er zitiert dazu Römer 5,12-18, wo gesagt wird, dass die Sünde durch nur einen Menschen in die Welt kam und so auch die Gerechtigkeit durch nur einen Menschen kommt, nämlich durch Christus. Bookless argumentiert so: Der Name Adam und das gleichnamige Wort, das auch allgemein für Mensch gebraucht wird, kommt vom hebräischen Wort *adamah*, was wörtlich Boden oder Erde heisst (ebd.). Wenn Jesus nun Menschensohn genannt wird, ist er damit also auch Sohn der Erde oder des Bodens. Die Tatsache, dass Jesus ganz menschlich wurde, unterstreicht laut Bookless (2015b:106) die Aussage, dass Gott das Materielle im Gegensatz zum Geistlichen nicht abwertet. „Die Menschwerdung ist Gottes stärkstes Ja zu seiner Schöpfung“, schreibt er (ebd.).

Jesus hat den gleichen Auftrag erhalten, wie die Menschheit auch, und er hat ihn im Gegensatz zur Menschheit erfüllt (Bookless 2012b). So wird Jesus zum wahren Adam, oder auch zum wahren Ebenbild Gottes, wie das Wright (2016:131) und Liedke (1979:159) ausdrücken. Diese Erfüllung des ursprünglichen Auftrages sieht auch Moo (2016). Deshalb nennt er Jesus das Vorbild, das uns zeigt, wie unsere Herrschaft über die Schöpfung aussehen soll, nämlich als aufopfernde Liebe.

3.3.4 Der Erlöser der Welt

Als wahrer Adam und somit als wahrer Mensch kommt Jesus laut den Autoren eine weitere, zentrale Rolle zu: die des Erlösers. Dabei kommt beispielsweise Liedke (1979:159) zurück zu den oben genannten Versen im ersten Kapitel des Kolosserbriefes. Er schliesst aus den Versen, dass Jesus der Versöhner ist, der Frieden schafft. Auch Bookless (2015b:74) kommt aufgrund der Verse im Kolosser zu der Erkenntnis, dass Jesus nicht nur die Quelle und der Erhalter der Schöpfung, sondern eben auch deren Erlöser sei. Er begründet dies mit dem Vers 20, wo steht, dass alles aus der Erde und im Himmel durch Jesus versöhnt werde (ebd.). Er kommt sogar allein aufgrund der Verse im Kolosserbrief zum Schluss, dass Jesus nicht nur zum Heil der Menschen, sondern für die gesamte Schöpfung gekreuzigt wurde (:84). Zum exakt gleichen Resultat kommt Siegfried Grossmann (1986:231) bei seiner Analyse dieser Verse.

Um zu begründen, dass Jesus der Retter der ganzen Welt ist, einschliesslich allem Nichtmenschlichen, werden noch andere Bibelstellen genannt. Allen voran der bekannte Vers in Johannes 3,16, zu dem

beispielsweise Dave Bookless (2015b:82) Bezug nimmt. Er beschreibt, wie er diesen Vers immer auf die Menschen gezogen hatte, bis ihm auffiel, dass das griechische Wort *kosmos* gebraucht wird. „Das Wort Kosmos beschreibt das gesamte Universum. [...] das Erlösungswerk Jesu hat wortwörtlich kosmische Ausmasse“, schreibt er (ebd.). Er nennt an anderer Stelle noch zwei weitere Verse, in denen Jesus als Retter der ganzen Welt bezeichnet wird: Joh 4,42 und 1 Joh 4,14 (Bookless 2015a).

3.4 Eschatologische Perspektive

Wenn Jesus als Erlöser der Welt betrachtet wird, stellt sich die Frage, inwieweit diese Erlösung reicht. Hat diese Aussage eschatologische Bedeutung? Dieser Fragestellung widmet sich das folgende Unterkapitel. Es kann dabei nur einen groben Überblick über die Argumentation bieten und hat somit nicht den Anspruch, die Diskussion um Kontinuität und Diskontinuität der Erde umfassend darzustellen oder die genannten Bibelstellen auszulegen.

Einige Bibelstellen werden in diesem Diskurs vermehrt genannt: Die Aussagen in den Erzählungen von Noah und Jona, das Seufzen der Schöpfung in Römer 8 und die Hinweise auf eine neue Erde und einen neuen Himmel im zweiten Petrusbrief und der Offenbarung. Nach den Ausführungen zu diesen Textpassagen folgen Ausführungen über das Wesen des zukünftigen Reiches und welche Konsequenzen die Autoren aus ihren Erkenntnissen ziehen.

3.4.1 Gottes Erbarmen mit der Schöpfung

Bei ihrer Suche nach Antworten auf die Frage, was am Ende der Zeit mit der Erde geschieht, stossen mehrere der konsultierten Autoren auf die Erzählung der Sintflut in Genesis 6-9. Sider (1997:164) weist wie auch andere¹⁰ darauf hin, dass der Bund, der nach der Sintflut mit Noah geschlossen wird, nicht nur die Menschen betrifft. Mit eingeschlossen sind auch alle Tiere, denn in Genesis 9,10 werden von Gott Vögel, Vieh und alle Tiere der Erde genannt. Der Bund besagt, dass nie mehr alles Lebendige vernichtet werden soll. Bookless (2015b:83) ergänzt noch, dass ja bei der Sintflut nur acht Menschen, aber eine unzählige Anzahl Tiere gerettet wurden. Das zeigt ihm, dass alle Geschöpfe für Gott grosse Bedeutung haben, er zeigt seine Barmherzigkeit nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren gegenüber. Für Bookless (ebd.) ist das ein Anhaltspunkt für Gottes Heilsplan: Er werde die Tiere mit der Menschheit gemeinsam erlösen.

Dass sich Gott auch über Tiere erbarmt, zeigt sich laut Bookless (2014b) ebenfalls bei der Erzählung von Jona. Er schaut die letzten Verse dieses Buches genau an, konkret Jona 4,11. Als Jona wütend war, weil Gott die Stadt verschonte, antwortete ihm dieser, dass er betrübt über die Menschen und über das Vieh sei. Bookless kommt aufgrund dieses Verses zum Schluss, dass Gott ebenfalls Mitleid mit den Tieren hatte und sie nicht zerstören wollte. Er schliesst seine Ausführungen mit dem Satz: „Jona hat es vielleicht nicht gefallen und wir wundern uns auch darüber, aber wir sollten uns besser

¹⁰Vgl. Burkhardt 1996:198 und Bookless 2015b:84, die die gleiche Aussage machen.

daran gewöhnen, denn Tatsache ist, dass Gottes Sorge und die gute Nachricht des Evangeliums beide, Menschen und Tiere, umfassen [Übersetzung NS]“ (Bookless 2014b).¹¹ An anderer Stelle erwähnt Bookless (2014c) noch Psalm 145,9. Dort ist zu lesen, dass sich Gottes Erbarmen über alle seine Werke erstreckt. Somit gelten Gottes Güte und sein Mitgefühl nebst Tier und Mensch auch allem anderen, also der gesamten Schöpfung, vermerkt Bookless (ebd.) und er ist überzeugt, dass sie am Ende der Zeit auch erlöst werden wird.

3.4.2 Das Seufzen der Schöpfung

Die vielleicht am meisten zitierten Verse in der Diskussion um die Zukunft der Schöpfung sind in Römer 8,19-22 zu lesen:

Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden [...] auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt.

Siegfried Grossmann (1986:227) bezieht sich bei seiner Auslegung dieses Verses vor allem auf das Seufzen der Schöpfung. Er ist der Meinung, dass dieses Seufzen eine Konsequenz der Sünde ist. Diese Sünde jedoch komme nicht von der Schöpfung an sich, sie selber habe dazu nichts beigetragen, nur der Mensch habe gesündigt. Der Rest der Schöpfung habe nun die Folgen davon mitzutragen (ebd.). Weil der Mensch also alleine für das Leiden und somit für das Seufzen der Schöpfung verantwortlich sei, müsse er sich mit dieser solidarisch zeigen und versuchen, ihr Leiden zu verringern (:229).

Die anderen Autoren gehen in der Interpretation der vier Verse deutlich weiter. Insgesamt entsteht in ihren Ausführungen die Aussage: Die Schöpfung wird am Ende der Zeit erlöst werden, in Form einer Erneuerung des bereits Bestehenden. Klaus Bockmühl (1983:31) schliesst aus den Versen, dass die Schöpfung erneuert werden wird. Er vergleicht das mit der Auferstehung der gläubigen Menschen, die auch nicht aus dem Nichts neu geschaffen werden. Genau wie der Mensch von allem Übel befreit werden würde, so werde auch die Erde von Schmerz, Tod oder Verfall erlöst (ebd.). Eine kosmische Erlösung, nennt das Eaton (2011), eine Erlösung für die ganze Schöpfung. Der gleiche Wortlaut findet sich bei Sider (1997:164). Ihm ist es wichtig, die Verse in Römer auf dem Boden des Alten Testaments, also beispielsweise auch des Noah-Bundes, auszulegen. Er kommt zum Schluss, dass alles von Gott Geschaffene, also auch alles Materielle wie beispielsweise die Flüsse und Bäume, in den Erlösungsplan Gottes eingeschlossen sind (ebd.). Wright (2016:123) fasst das so zusammen: Erlösung bedeutet nicht eine ‚Verschrottung‘ dessen, was vorhanden ist, um von all dem befreit neu zu beginnen, sondern vielmehr Befreiung dessen, was in die Versklavung geraten ist.“ Dem stimmt Walter Dürer (2012:144) zu. Auch er ist überzeugt, dass die Schöpfung nicht weggeworfen wird. Er

¹¹“Jonah may not like it, and we may find it amazing too, but we’d better get used to it, for the fact is, that God’s concern, and the good news of the Gospel of salvation, includes both people and animals.”

betont dabei den Begriff der Geburt im Vers 22. Es werde eine Geburt der neuen Schöpfung aus dem Schoß der alten sein. Das gleiche Argument ist bei Bookless (2015b:54) zu finden. Das Stöhnen sei kein Todesschmerz, sondern vielmehr die Geburtswehen und damit ein Zeichen der Hoffnung. Er ist sich sicher, dass die Umwelt erlöst werden wird und keine Zerstörung der ganzen Schöpfung geschehen wird (:85).

Die konsultierten Autoren scheinen sich einige zu sein, dass die Verse in Römer 8 Hoffnung für die gesamte Schöpfung versprechen und diese deshalb nicht komplett zerstört werden wird. Keiner von ihnen macht jedoch klare Ansagen, was dies ganz konkret für die Zukunft der Schöpfung heisst. Ihre Gesamtaussage lässt sich mit einem Zitat von Moo (2016) gut zusammenfassen:

Was Römer 8 unmissverständlich klar macht, ist, dass die gleiche Schöpfung, die jetzt seufzt, eine Zukunft in Gottes Absichten hat. Welche anderen Schlüsse wir auch immer über die Details der biblischen Hoffnung ziehen mögen, müssen wir im Licht von Römer 8 bestätigen, dass diese Schöpfung, genau diese Erde, nicht zurückgelassen werden wird [Übersetzung NS]¹².

3.4.3 Eine neue Welt und ein neuer Himmel

Nebst dem Abschnitt im Römerbrief werden im Diskurs zwei weitere Textpassagen des neuen Testaments vermehrt genannt, die im Gegensatz zu dieser Verheissung zu stehen scheinen: 2 Petrus 3,10-13 und Offenbarung 21,1¹³. In beiden Stellen geht es darum, dass in Zukunft ein neuer Himmel und eine neue Erde sein werden, die alte Erde werde vergehen, oder wie im Petrusbrief beschrieben, „die Elemente im Brand zerschmelzen werden“ (2 Petr 3,10).

Sowohl Dave Bookless wie auch Jonathan Moo gehen in ihren Ausführungen zu diesen Versen etwas tiefer und präsentieren ihre exegetischen Resultate. So schaut sich Bookless (2015b:95) *kainos*, das griechische Wort für neu an, das in den Stellen gebraucht wird. Er vermerkt, dass dies oft falsch interpretiert werde. Es könne „anstatt ‚ersetzt‘ auch ‚erneuert‘ bedeuten“. Das heisse deshalb nicht zwingend, dass die Erde komplett zerstört werden würde und aus dem Nichts neu erschaffen, sondern dass die bestehende Erde erneuert würde (ebd.). Er zieht dabei einen Vergleich zur Transformation des Menschen, die geschieht, wenn er sich für ein Leben mit Christus entscheidet, wie das zum Beispiel im zweiten Korintherbrief beschrieben wird.¹⁴ Tom Wright (2016:129) weist ebenfalls auf diesen Vergleich hin. Er zitiert Philipper 3,21, wo von der Verwandlung der menschlichen Körper gesprochen wird. Dieser Text ist für ihn eine Andeutung darauf, was nicht nur mit dem Menschen, sondern mit der gesamten Schöpfung geschehen wird (ebd.).

¹² „What Romans 8 makes unmistakably clear is that this very same creation that is now groaning has a future in God’s purposes. Whatever else we might conclude about the details of biblical hope, we must affirm in the light of Romans 8 that this creation, this very same earth, will not be left behind.“

¹³Vgl. Mt 24,1-35, wo ein ähnliches Szenario beschrieben wird.

¹⁴ „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17).

Bookless (2015b:98) untersucht weiter den Begriff ‚Feuer‘ aus dem zweiten Petrusbrief. Die Aussage, dass das Feuer Himmel und Erde vernichten werde, sei damals anders verstanden worden als heute, meint er. Zur Zeit der Entstehung des Briefes habe sich bei dieser Aussage niemand die Planetenzerstörung vorgestellt. Vielmehr sei Feuer mit Reinigung in Verbindung gebracht worden, einer Reinigung bei der alles Schlechte und jeder Makel zerstört werde und dabei das Reine zum Vorschein bringe. Somit kommt er zu folgender Aussage: „Was zerstört wird, ist nicht die Erde, sondern die ‚gottlosen Menschen‘“ (ebd.).

Das letzte Wort, das Dave Bookless (2015b:99) in diesem Zusammenhang genauer beschreibt, ist ‚verbrennen‘. Es heiße ebenfalls nicht einfach, etwas werde durch Feuer zerstört, sondern habe in seinem Bedeutungsspektrum auch ‚enthüllen‘. Es gehe also darum, dass die Erde offengelegt werde. Hier setzt auch Moo (2016) an. Er nennt anstelle von enthüllen die Begriffe offenlegen oder aufdecken. Somit bedeuteten diese Verse nicht, dass die Erde zerstört werde, sondern dass alles, was die Erde vorher von Gott getrennt habe, mit Getöse zerstört werde. So werde die Erde vor Gott offengelegt und es komme zum Vorschein, was sie wirklich sei.

Insgesamt zeichnet sich hier das Bild einer Spannung zwischen Zerstörung und Erlösung ab. Diese Spannung sieht Bookless (2015b:97) beispielsweise auch in Matthäus 24, wo Kriege, Hungersnöte und Erdbeben vorausgesagt und als Geburtswehen beschrieben würden. Es komme letzten Endes etwas Gutes heraus. Ähnlich sei das bei Jesaja (13,10-13; 34). Es gehe dort nicht um Zerstörung, sondern um eine Reinigung durch das Gericht. „Gott richtet, um einen neuen Anfang zu ermöglichen, und nicht, um zu zerstören“, fasst Bookless (ebd.) zusammen.

Diese zitierten Autoren sind also gemeinsam der Meinung, dass auch in den Textstellen, in denen von einer neuen Erde die Rede ist, nicht deren Zerstörung gemeint ist. Diese geschehe eher in der Art, wie sie in der Sintflut geschehen sei, macht Bookless (2015b:99, vgl. auch Moo 2016) den Vergleich. Anderer Meinung ist hier nur John Stott (1987:65f.), der zwar nicht explizit von einer Zerstörung spricht, jedoch formuliert, Gott werde die Erde „ganz neu machen“ und es werde „eine neue Erde geboren“. Interessanterweise kommt er aufgrund dieser Aussagen zum gleichen Resultat wie die anderen Theologen. Wo man vielleicht denken könnte, er lehre eine Art Gleichgültigkeit, weil die Erde ja endlich ist, verweist er auf Ehrfurcht. Genau weil Gott die Erde neu machen werde, solle der Mensch ehrfürchtig sein und sich um sie kümmern (:66).

In der Frage, ob die Erde am Ende der Zeit zerstört werde oder nicht, sind sich die von mir untersuchten Theologen also nicht ganz, aber mehrheitlich einig. Dave Bookless (2015b:96) macht hier eine relevante Ergänzung durch den Verweis, weder die Kontinuität noch die Diskontinuität, also weder die Erlösung noch die Zerstörung zu überbetonen. Ersteres führe in die Utopie, dass die Erde langsam der Vollkommenheit entgegengehe, das Zweite zu einem Ignorieren aller Hoffnung. Es brauche einen Mittelweg von beidem (ebd.). Er betont einerseits, dass die Zukunft Zerstörung bringen werde, und andererseits die Hoffnung auf eine erneuerte und herrliche Schöpfung (:99).

3.4.4 Die Harmonie der zukünftigen Welt

Ob ganz neu oder erneuert, in Zukunft wird eine neue Welt kommen. Die Autoren suchten in der Bibel auch ausserhalb der genannten Einzelpassagen nach Aussagen darüber, wie diese zukünftige Welt aussehen wird. Gerhard Liedke (1979:153) fand einen Anhaltspunkt beim Propheten Jesaja. Er schreibt, in Jesaja 1,1-9 werde das messianische Friedensreich geschildert. Es sei auffällig, dass dort von Frieden zwischen Menschen und Tieren, aber auch unter den Tieren gesprochen werde. Die Aufrichtung der Herrschaft des Messias habe also auch ökologische Konsequenzen. Er ist überzeugt, dass damit nicht nur die Tiere gemeint sind, sondern dass anhand der Tiere exemplarisch die Beziehung zur gesamten Schöpfung dargestellt wird. Er geht deshalb davon aus, dass es im zukünftigen Reich nicht einmal mehr das Potential für Konflikte zwischen Natur und Menschheit geben wird (:154). Als zweiten Beleg nennt Liedke (:155) aus Jesaja 65 die Verse 17 und 25. Auch hier sei der Tierfrieden dargestellt. Er kommt zum Schluss, dass die eschatologische Hoffnung sowohl den Menschen, als auch der ganzen Erde gilt.

Diese prophezeite ökologische Harmonie sieht auch Dave Bookless (2015b:91). Nebst den beiden Stellen im Buch Jesaja nennt er Hosea 2,16-23. In dieser Prophetie ist davon die Rede, dass Gott einen Bund mit den Tieren schliessen wird und sie ohne Gewalt gemeinsam mit den Menschen leben werden. Bookless (:92) schliesst bereits aus den Hinweisen im Alten Testament, dass „Gottes neuer Himmel und neue Erde [...] keine vergeistigten Orte sein“ werden. Es gehe vielmehr um eine körperliche Schöpfung mit grossen Ähnlichkeiten zur gegenwärtigen Welt, aber ohne alles Schlechte. Die kommende Harmonie zwischen Tieren und Menschen, Natur und Menschen aber auch bei den Menschen untereinander und in ihrer Beziehung zu sich selbst ist aber nicht nur ein Thema des Alten Testaments, wie Tobias Faix (2013:35) feststellt. Er sieht das in der „theologischen Gesamtaussage“ der Bibel. Seiner Meinung nach ist dieser Zustand der vollständigen Harmonie im hebräischen Wort *shalom* zusammengefasst. Das griechische Pendant dazu im Neuen Testament sei *soteria*, was in Deutsch häufig mit ‚Heil‘ übersetzt werde. Bei der endgültigen Erlösung würde dieses Heil und somit die Harmonie hergestellt. Die Harmonie sei ganzheitlich und so sei deshalb auch das Verhältnis von Gott zu seiner gesamten Schöpfung (ebd.). Diese Ganzheitlichkeit sieht auch Bernhard Ott (2007:27). Der Titel seines Buches – *Schalom, das Projekt Gottes* – sagt bereits, was Ott im Buch ausführt: Die Herstellung von Schalom, einer Harmonie in den Beziehungen von Menschen als einzelne, in Gemeinschaft, in ihrer Gottesbeziehung und eben auch in ihrer Beziehung zur gesamten Schöpfung, ist Gottes Plan (ebd.). Ott (:40, 75, 91 u.ö.) beschreibt in seinem Buch, wie Gott durch die in der Bibel erzählten Geschichte der Menschheit daran arbeitet, diesen Plan umzusetzen. Als Instrumente benütze er dafür die Menschen, das Volk Israel beispielsweise, die Propheten und später die Gemeinschaft der Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus. Immer sei das Ziel die Herstellung der Harmonie, wenn auch nur zeichenhaft (:116). Die eschatologische Hoffnung sei die Vollendung dieses *shalom* und das bedeute auch, dass zu diesem Zeitpunkt die Schöpfung erneuert würde (:140). Für beide, Ott (:141) und Faix (2013:35) ist klar: Die Erwartung dieser Zukunft hat zur Folge, dass Christinnen und

Christen bereits in der Gegenwart an diesem Projekt mitarbeiten dürfen und sollen und dazu gehört die Sorge um die Schöpfung.

3.4.5 Himmel auf Erden

Wie das bei Ott und Faix klar wurde, so haben ebenfalls für viele der konsultierten Autoren, wenn nicht zu sagen für alle, die Erkenntnisse ihrer theologischen Ausführungen Konsequenzen auf den Lebensstil der Christinnen und Christen. Der Grossteil der konkreten Forderungen, die sie an die Menschheit stellen, werden in der zweiten Synthese zur Nachfolge dargestellt werden (vgl. Kap.5: Synthese II: Praktische Konsequenzen). Der Idee, bereits zur jetzigen Zeit am Projekt Gottes mitzuarbeiten, wie im vorangehenden Kapitel angetönt, soll hier noch etwas Raum geschaffen werden. Diese Idee geht zurück auf die Deutung der Theologen, dass das Reich Gottes auf die Erde hinunterkommen werde. Dave Bookless (2015b:101) knüpft dazu direkt an den bereits behandelten Vers in Offenbarung 21,1 an. Der nachfolgende Vers 2 spricht nämlich davon, dass das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen werde. Aus diesem Vers schliesst er, dass das zukünftige Reich nicht irgendwo oben im Himmel sein werde, ebenso wenig dementsprechend die Menschen (ebd.). Walter Dürr (2012:142) hat dies genauso beachtet. Er fügt hinzu: Die Christinnen und Christen trachten also nicht danach, später einmal in den ‚Himmel‘ zu kommen, sondern darauf, dass der Himmel zu ihnen auf die Erde kommt und, so der springende Punkt, diesen Himmel oder eben das zukünftige Reich bereits in der Gegenwart repräsentieren (ebd.).

Dieses Reich-Gottes-Verständnis wird von Wright (2016:222 u.ö.) am ausführlichsten formuliert. Er schreibt: „Der Hauptpunkt dessen, was Jesus tat, bestand darin, dass er ganz direkt in der Gegenwart das tat, was er langfristig im Blick auf die Zukunft verhies“ (:222). Was Jesus laut Wright nämlich machte, war, Menschen aus ihrer Vergänglichkeit zu retten. Diese Rettung geschah aber nicht erst nach deren Tod, sondern noch in ihrem Leben auf Erden. So konnten sie bereits zu Lebzeiten „die Erneuerung der Schöpfung geniessen“, wie Wright (ebd.) schreibt. Ein Teil der Rettung, dieses Reiches Gottes das auf die Erde kommt, ist demnach bereits in der Gegenwart, noch vor dem Ende der Zeit sichtbar. Und Wright (:228) ist überzeugt: Es ist die Aufgabe der Christinnen und Christen, diese Sichtbarkeit zu bewirken. Sie können bereits in der Gegenwart ein Stück dieser zukünftigen, vollkommenen Welt zeigen. Aber Wright geht noch weiter: „Solche Menschen [die Erlösten, NS] sollen nicht nur ein Zeichen und ein Vorgeschmack jener endgültigen Erlösung sein; sie sollen Teil des Prozesses ein, durch den Gott diese Erlösung sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft Wirklichkeit werden lässt“ (:230f.) Er nimmt hier wieder die Verse aus Römer 8 auf. In Vers 19 ist zu lesen, dass die Schöpfung darauf wartet, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Damit ist für Wright klar: Wenn die Menschen durch ihre Erlösung zu dem werden, als was sie gedacht wurden und beginnen, danach zu leben, wird das auch Auswirkungen auf ihren Umgang mit der Schöpfung haben. Die Schöpfung wird zeichenhaft bereits durch sie ein Stück ihrer eigenen Erlösung erleben. Dies soll, oder „muss“, wie Wright (:231) das formuliert, im Hier und Jetzt beginnen.

Mit seinen Ausführungen ist Tom Wright sehr nah an den erwähnten Aussagen von Bernhard Ott und Tobias Faix über die gegenwärtige Mitarbeit am *Schalom*-Projekt Gottes. Insgesamt sagen sie: Der Himmel kann und soll bereits vor dem Ende der Zeit auf Erden sichtbar werden, das ist Aufgabe der Christinnen und Christen. Dies hat auch Auswirkungen auf ihren Umgang mit der Erde.

Diesen Fokus auf die Gegenwart, der der gesamten Thematik innewohnt, fasst Dave Bookless (2016b) gut zusammen, indem er sagt, die Bibel nenne herzlich wenig Details über das konkrete Ergehen der Schöpfung in Zukunft. Viel mehr Wert lege sie darauf, wie die Menschen im Jetzt leben sollten.

4. DISKUSSION

Nach der Einführung der Autoren und Hauptschriften und der ausführlichen Synthese ihrer Argumentation in der Frage nach einem biblisch begründeten Engagement für den Umweltschutz, kommt hier die Zusammenstellung des Ertrags aus dem Erarbeiteten. Dazu geschieht zuerst eine kritische Würdigung der Argumente, gefolgt von einer Darstellung der unterschiedlichen Argumentationswege, die die Autoren in ihren Ausführungen gehen. Am Ende dieses Kapitels wird ein Gesamtfazit gezogen.

4.1 Betrachtung der Argumentation

Die obige Darstellung der von den ausgewählten Autoren aufgeführten Aussagen zur Bewahrung der Schöpfung geschah objektiv und somit wertneutral. Jede These wurde so dargelegt, wie sie in den Texten zu finden war. Es erschloss sich jedoch mir als Leserin nicht jedes Argument gleichermaßen und der Boden, auf dem die Argumente stehen, ist teilweise biblisch sehr fundiert, teilweise meiner Einschätzung nach aber auch wenig begründet. Somit werden einige davon anfechtbar. In meiner Arbeit frage ich nach biblischen Argumentationen für ein Umweltengagement. Dabei ist mir wichtig, als Antwort auf diese Frage nur tragfähige Argumente zu erhalten. Bevor ich also den Ertrag der Synthese und somit die Beantwortung meiner Forschungsfrage herausfiltere, geschieht hier eine kurze persönliche, auf Kriterien basierte Beurteilung der in der Synthese dargestellten Argumentation. Es geht in dieser Betrachtung nicht darum, jede einzelne Aussage exegetisch zu prüfen und dazu Stellung zu nehmen. Das würde den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen. Vielmehr möchte ich meinen allgemeinen Eindruck darstellen und einzelne Punkte nur exemplarisch erwähnen, um zu zeigen, wie ich zur Übersicht der tragfähigen Argumentation komme, die im Anschluss folgen wird.

So wichtig sie auch ist, eine solche Beurteilung birgt auch ihre Risiken. Mir ist bewusst, dass dabei immer eine Prägung durch Vorwissen, persönliche Überzeugungen und eigenem theologischen Hintergrund mitspielt. Nebst meinen eigenen Gedanken und Einschätzungen empfinde ich gerade deshalb folgende drei Fragen als relevant: Werden die Argumente von mehr als einem Autor genannt? Werden die Überzeugungen mit umfassenden exegetischen Belegen begründet? Sind die Gedankengänge logisch erschliessbar?

4.1.1 Mehrfache Nennung der Argumente

Wenn mehrere Theologinnen und Theologen nach intensiver Beschäftigung mit einem Thema zur gleichen Aussage gelangen, beweist das zwar nicht zwingend deren Richtigkeit, trägt aber doch dazu bei. In der Besprechung der Beziehung zwischen dem Menschen und der Schöpfung beispielsweise nennen sehr viele der untersuchten Autoren den Herrschaftsauftrag und die damit dem Menschen

übertragene Verantwortung¹⁵. Obwohl sich auch mehrere Leute irren können, liefert mir eine so klare Darstellung eines Argumentes, das von unterschiedlichen Autoren unabhängig voneinander aufgeführt wird, genug Beweiskraft, um es als tragfähig zu erachten. Dazu gehören beispielsweise auch die Ausführungen zum vom Menschen unabhängigen Wert der Schöpfung¹⁶ und zur Hoffnung auf Erneuerung am Ende der Zeit¹⁷.

Argumente hingegen, die nur von einem einzelnen Autor genannt werden, lassen mehr Skepsis aufkommen und benötigen eine genauere Überprüfung. Obwohl beispielsweise auch andere Autoren anfügen, dass Gott in der Schöpfung erkennbar ist, bezeichnet sie einzig Dave Bookless als besten Evangelisten (vgl. Kap. 3.1.2). Er spricht ihr damit eine Art aktive Rolle zu. Hier würde ich zurückfragen, ob die Schöpfung wirklich das gesamte Evangelium zu vermitteln vermag. Sie zeugt von Gott, jedoch nicht zwingend vom Erlösungswerk Jesu, einem der zentralsten Punkte des Evangeliums. Aus dieser Perspektive betrachtet muss kritisch hinterfragt werden, ob Bookless mit seiner Ausdrucksweise nicht zu weit geht. Ähnlich macht er das bei der Aussage, Jesus kenne die Abläufe in der Schöpfung bis ins Detail (vgl. Kap. 3.1.1). Er begründet das mit der Beobachtung, dass Jesus in Gleichnissen oft Bilder aus der Natur braucht und schliesst daraus, dass Jesus die Jünger „mit der Natur vertraut machen“ wollte (Bookless 2015b:76). Ich stimme mit Bookless darin überein, dass Jesus Kenntnis über gewisse Abläufe in der Natur hatte. Ob diese Kenntnis aber weit über dem durchschnittlichen Mass lag, muss sich anhand der Gleichnisse nicht zwingend bestätigen. Vor allem aber die Aussage, Jesu habe damit den Jüngern auch die Natur ans Herz legen wolle, muss kritisch untersucht werden.

4.1.2 Theologische Hintergrundinformationen

Gerade bei solchen Einzelaussagen, aber nicht nur dort, ist die Frage relevant, wie das Argument begründet ist und wie viel an exegetischer Hintergrundarbeit sich erkennen lässt. Ein positives Beispiel erkenne ich hier bei Klaus Bockmühl in seinen Ausführungen zur Habgier und der Aussage, diese werde in der Bibel stark verurteilt (vgl. Kap. 3.2.5). Er macht mit den vielen genannten Bibelstellen eine gesamtbiblische Analyse, bevor er diese Aussage macht. Dadurch zeigt sich das Argument als breit abgestützt. Ebenfalls gut belegt sind nach meiner Einschätzung die Ausführungen zur Erneuerung der Erde von Dave Bookless und Jonathan Moo (vgl. Kap. 3.4.3). Sie bringen die zu untersuchenden Bibelstellen mit anderen Versen in Verbindung, um deren Aussage zu klären. Ebenfalls sind etymologische Studien zu erkennen. Das stellt ihre Aussagen auf einen glaubhaften Boden.

¹⁵Vgl. Kap. 3.2.2, wo Bockmühl, Bookless, Brown, Burkhardt, Marti, Stott, und Moltmann zitiert werden.

¹⁶Vgl. die Nennung des Argumentes von Bookless, Grossmann, Bockmühl, Marti und Sider in Kap. 3.1.1.

¹⁷ Vgl. in Kap. 3.4.2 die Ausführungen von Bookless, Bockmühl, Dürr, Eaton, Grossmann, Moo, Sider und Wright.

Sehr viel weniger fundiert wirkt hingegen die Aussage von Bookless, die Schöpfung sei in der Offenbarung Gottes gleich wichtig wie die Bibel (vgl. Kap. 3.1.2). Die Kritikpunkte an dieser Aussage überschneiden sich mit den oben genannten zur evangelisierenden Schöpfung. Es ist sehr gewagt, eine Aussage über den Wert der Bibel zu machen (auch wenn diese Aussage nur ein Vergleich darstellt), ohne dabei biblische Texte zur Schrift dazu zu nehmen, die es sehr wohl gäbe. Der dargestellte Vergleich lässt sich, soweit ich erkennen kann, gesamtbiblisch nicht halten. Ebenfalls auf wackeligen Beinen stehen zwei Schlussfolgerungen von Bookless. Einerseits zieht er den Schluss, weil der Begriff *kosmos* in Johannes 3,16 auch Universum bedeuten könne, sei Jesus auch für die Schöpfung gestorben (vgl. Kap.3.3.4). Hier schaut er sich zwar einen griechischen Begriff an, nennt aber nur eine Übersetzungsmöglichkeit bei einem Wort, das eine sehr grosses Bedeutungsspektrum hat. Das macht das Argument wenig aussagekräftig. Ausserdem macht er aufgrund des Herrschaftsauftrages die Aussage, die primäre Mission des Menschen sei eine ökologische (vgl. Kap. 3.2.4). Diese Aussage mag vielleicht richtig sein. Eine so grundlegende Behauptung aufzustellen, ohne andere biblische Aussagen zur Thematik Mission hinzuzuziehen, erweist sich jedoch als sehr gewagt und reicht als Beleg nicht, um dieses Argument weiterzuverwenden. Das wäre zu überprüfen.

4.1.3 Nachvollziehbarkeit

Ein letzter Prüfstein kann die Frage sein, ob sich ein Argument logisch erschliesst. Kann der Leser oder die Leserin dem Argumentationsgang folgen? Beispielsweise macht es Sinn, wenn aus der Erkenntnis, dass dem Menschen und den Tieren spezifisch ihr jeweiliger Wohnraum *in* und ihre Nahrung *aus* der restlichen Schöpfung zugeteilt wurde, eine gegenseitige Verbundenheit und Abhängigkeit gefolgert wird (vgl. Kap. 3.2.1). Das ist logisch nachvollziehbar. Dass der Mensch als Stellvertreter Gottes auf der Erde wirkt, weil er als einziger als dessen Ebenbild erschaffen wurde, ist ebenfalls ein sinnvoller Gedankengang (vgl. Kap. 3.2.2). Weniger folgen kann ich vergleichsweise Marti und Grossmann, die schreiben, nicht der Mensch, sondern die Ruhe sei die Krone der Schöpfung (vgl. 3.2.1). Sie vermischen hier zweierlei Dinge. In den Schöpfungserzählungen wird von der Entstehung alles Materiellen gesprochen. Die Ruhe hingegen ist abstrakt. Obwohl ich verstehe, was die Autoren damit sagen wollen, ist es schwierig, den Gedankensprung, den sie dabei machen, ganz bis zum Ende nachzuvollziehen. Gleiches gilt für Jürgen Moltmann bei seinen Gedanken zur *schechina* (vgl. Kap. 3.1.2). Er macht in einem nur acht Sätze langen Abschnitt über die Ökologie Aussagen über Trinität, Pneumatologie und Soteriologie und schliesst mit einer Aufforderung an die Nachfolge (Moltmann 1985:12). Es soll hier nicht behauptet werden, dass seine Aussagen sicher falsch sind, nur dass seinem Argumentationsgang gedanklich schlecht gefolgt werden kann, weil die Gedankensprünge zwischen den Aussagen zu gross sind. Ausserdem wirken seine Thesen sehr gewagt, vor allem, weil er nicht näher darauf eingeht. Als letztes Beispiel eines Argumentes, das sich nicht logisch erschliesst, ist bei Gerhard Liedke und Klaus Bockmühl zu finden. Sie schreiben, ein Kennzeichen im Leben Jesu sei die Wiederherstellung gewesen und schliessen darauf, dass er auch die

Erde wiederherstellen wird (vgl. Kap. 3.3.1). Der ersten Aussage kann voll und ganz zugestimmt werden, auch der Tatsache, dass es bei der Wiederherstellung nicht nur um das Geistliche, sondern auch um das Körperliche ging. Aber: Es ging in dieser materiellen Wiederherstellung immer um *menschliche* Körper. Genauso gut könnte man also aus diesen genannten Texten schliessen, dass Jesus nur für die Wiederherstellung der Menschen gekommen sei. Ich will diese Aussage hier nicht behaupten, damit aber aufzeigen, dass zwischen Liedkes und Bockmühls Ausführungen und ihrer Schlussfolgerung ein Graben liegt, den sie ohne Begründung übersprungen haben. Dieser Graben schliesst sich für die Leserschaft nicht zwingend und nimmt dem Argument an Tragfähigkeit.

Insgesamt zeigt sich mir bei der kritischen Betrachtung der Argumentation folgendes Bild: Sozusagen alle Autoren haben Themen, in denen sie sehr fundiert arbeiten, ihre Aussagen biblisch belegen und nachvollziehbar argumentieren. Als zwei auffallend positive Beispiele möchte ich hier Klaus Bockmühl und Helmut Burkhardt nennen. Es macht jedoch fast jeder Autor Argumente, die bei genauem Hinschauen auf wackeligen Füßen stehen und genauer überprüft werden müssten. Hier fällt Dave Bookless besonders auf. Immer wieder sind mir bei ihm Aussagen begegnet, die wenig begründet und exegetisch unfundiert, extrem zugespitzt und provokativ formuliert oder gedanklich schwer nachvollziehbar sind. Es macht den Eindruck, als habe er schon vor der biblischen Analyse gewusst, welche Aussage er unterstreichen wolle und in alle Texte, die annähernd etwas zur Thematik aussagen, hineininterpretiert, was er hören wollte. Das ist schade. Denn es finden sich auch bei Bookless durchaus wertvolle und sehr gut begründete Argumentationen. Diese hätten für eine klare Aufforderung zu einem aktiven Einsatz im Umweltschutz der Christinnen und Christen bereits gereicht. Die zeitweise Übertreibung oder starke Interpretation einiger seiner Aussagen könnte dazu führen, dass auch die fundierten Argumente am Ende nicht mehr ernstgenommen werden.

4.1.4 Übersicht der tragfähigen Argumente

Die Fragestellung dieser Arbeit war, welche Argumente für das Engagement im Umweltschutz in der Bibel zu finden sind. Hier soll nun eine kurze Übersicht entstehen, welche aus der Literatur herausgefilterten Argumente ich als tragfähig erachte und somit Antwort auf die Ursprungsfrage geben. Da mein weiterführendes Ziel für die Arbeit darin besteht, andere Christinnen und Christen und auch christliche Gemeinden für diese Thematik zu inspirieren und ihr Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Glauben und Umweltschutz zu stärken, ist es mir wichtig, dass diese Antwort leicht verständlich und übersichtlich ist. Nur so kann sie im Alltag ihrem Zweck dienen. Für eine ausführlichere Behandlung des Themas stelle ich ergänzend eine Liste der Argumente mit den beigezogenen Bibelstellen in den Anhang (vgl. Anhang 1).

Die Antwort meiner Forschungsfrage lässt sich wie folgt formulieren:

Alles in der Schöpfung ist von Gott gewollt und als ‚gut‘ bezeichnet worden. Deshalb hat alles einen vom Menschen unabhängigen Wert. Die Schöpfung ehrt durch ihre Existenz Gott. Auch wenn sie selber nicht göttlich ist und nicht angebetet werden soll, können die Menschen ein Stück von Gottes

Wesen in ihr erkennen. Auch nach dem Schöpfungsakt steht die Schöpfung unter Gottes liebevoller Fürsorge.

Der Mensch und die Natur sind seit ihrer Erschaffung eng miteinander verbunden und voneinander abhängig. Er hat den Auftrag, über die restliche Schöpfung zu herrschen. Diese Herrschaft soll als Ebenbild Gottes geschehen und dessen Fürsorge widerspiegeln. Dabei steht der Mensch weiterhin unter Gottes Herrschaft und die Schöpfung bleibt Gottes Eigentum, der Mensch nimmt die Rolle des Stellvertreters ein.

Dadurch erhält der Mensch mit dem Herrschaftsauftrag eine Verantwortung für die restliche Schöpfung. Diese beinhaltet die Aspekte des Dienens und des Schützens. Es besteht die Möglichkeit und Gefahr, dass die übertragene Verantwortung vom Menschen nicht wahrgenommen wird. Das geschah in Vergangenheit hauptsächlich aufgrund von falschem Umgang mit Eigentum, namentlich durch Habgier, die auch Konsequenzen auf die Umwelt hat. In der Bibel wird Habgier als Sünde verurteilt.

Die Schöpfung hat ihren Ursprung und ihr Ziel in Jesus. Jesus ist der wahre Mensch und somit das Vorbild für den Umgang mit der Schöpfung. Dieser lässt sich in der Liebe zusammenfassen. Das fordert uns zu einem verantwortungs- und respektvollen Umgang mit ihr auf.

Gottes Erbarmen gilt allem, was er Erschaffen hat und er hat einen Bund mit der gesamten Schöpfung geschlossen. Am Ende der Zeit wird die Schöpfung von allem Bösen und ihrer Vergänglichkeit erlöst. Bei der Entstehung dieser neuen Erde wird es sowohl Aspekte der Zerstörung wie auch der Erneuerung geben.

Diese zukünftige Welt wird ein Reich der Harmonie sein, die auch die Beziehung zwischen Menschen und der Erde miteinschließt. Der Mensch hat den Auftrag, bereits vor der Vollendung auf diese Harmonie hinarbeiten und sie stückweise sichtbar zu machen. Das hat einen Einfluss auf seinen konkreten und täglichen Umgang mit der Erde.

4.2 Dargestellte Argumentationslinien

Die Unterfrage meiner Forschungsarbeit lautete: Gibt es unterschiedliche Ausgangspunkte in der Argumentation und verschiedene Argumentationswege und wenn ja, welche? Die Frage kann ich bejahen. Bereits beim Erstellen der Zusammenfassungen der Autoren und Werke, stark bei der Synthese und dann auch bei der Betrachtung der Argumentationen ist mir aufgefallen: Jeder Autor hat in seiner Argumentation einen anderen Schwerpunkt und nimmt deshalb einen anderen Weg, um für einen biblisch begründeten Einsatz im Umweltschutz zu argumentieren. Diese unterschiedlichen Ausgangspunkte und Linien sollen hier dargestellt werden. Ich gehe dabei wiederum nur auf meine ausgewählten Hauptautoren und Werke ein.

4.2.1 Die Lausanner Bewegung

Den Argumentationsweg der Lausanner Bewegung darzustellen, gestaltet sich schwierig. Wie bereits in der Einführung erwähnt, ist sie geprägt durch verschiedene Autoren und hat im Verlauf der Zeit eine starke Entwicklung gemacht. Ausserdem waren besonders an der Thematik der Bewahrung der Schöpfung auch alle drei meiner ausgewählten Hauptautoren in der Lausanner Bewegung einflussreich, deren Linien hier noch dargestellt werden.

Ein Punkt fällt jedoch deutlich auf: Die Betonung auf die Sündhaftigkeit der Menschen und die Erlösung durch Christus (vgl. Kap. 2.1.3). Das ist auch im letzten der offiziellen grossen Dokumente ersichtlich, der Kapstadt-Verpflichtung. Das Dokument nimmt Bezug auf die Aussage der Lausanner Verpflichtung von 1974, das Evangelium solle der „ganzen Welt“ gebracht werden. Es wird nun im Zusammenhang mit diesem Evangelisationsauftrag definiert, was diese ganze Welt bedeutet. Dort folgt der Abschnitt über die Schöpfung (The Lausanne Movement 2011). Die Bewahrung der Schöpfung wird also hier direkt in die Evangelisation integriert.

White (2016) schreibt im von der Lausanner Bewegung herausgegebenen Buch zur Bewahrung der Schöpfung, dass die Menschheit die Fähigkeit hätte, mit Wissenschaft und Technologie die den Menschen schadenden Konsequenzen der Umweltzerstörung zu verhindern oder zumindest zu mildern. Dass er das nicht tue, zeuge von seiner Selbstsucht. Diese Aussage lässt zwei typische Merkmale für den Diskurs zur Umweltproblematik in der Lausanner Bewegung ersichtlich werden: Erstens liegt der Kern des Umweltproblems in der Sünde, hier gezeigt in der Form der Selbstsucht. In dieser Sünde brauche der Mensch und somit auch die Schöpfung die Erlösung durch Jesus Christus. Zweitens geht es im Endeffekt auch in den ökologischen Bemühungen vor allem um die Menschen und deren Errettung. Es wird auch vermehrt damit argumentiert, dass der Umweltschutz auch für die Evangelisation unerreichter Menschen dienen kann.

Diese Verknüpfung von Umweltengagement und Evangelisation erstaunt wenig. Besonders da die Lausanner Bewegung von Beginn an ihren Schwerpunkt in der Evangelisation hatte und auch die soziale Aktion immer in Bezug zu dieser stand, scheint die Verknüpfung von Evangelisation und Bewahrung der Schöpfung eine logische Folge zu sein, passend zum ursprünglichen Anliegen der Bewegung.

4.2.2 Klaus Bockmühl

Klaus Bockmühl zeigt in seiner Argumentation für den Umweltschutz einen ähnlichen Weg. Er sieht den Ursprung nicht nur der Umweltzerstörung, sondern auch beispielsweise der Diskriminierung, des Hungers oder auch des Krieges ebenfalls in der Sündhaftigkeit des Menschen (vgl. Bockmühl 1983:17). Diese Sünde zeigt sich im Streben der Menschheit nach mehr Eigentum und vor allem (und auch dadurch) nach mehr Macht. In diesem Bestreben wird er dem gottgegebenen Auftrag, über die Schöpfung zu herrschen nicht gerecht. Er nimmt die Verantwortung nicht wahr, die er damit erhalten

hat und nützt die Schöpfung aus. Um von diesem Übel befreit zu werden und somit auch für den Umweltschutz braucht der Mensch eine innere Veränderung, eine Veränderung im Denken und Handeln und deshalb auch im Herzen. Diese geschieht im Erleben der Barmherzigkeit Gottes. «Nur das Evangelium kann Menschenherzen verändern», schreibt Bockmühl (1983:17). So ist für ihn der Umweltschutz immer auch mit Wortverkündigung verbunden.

Bemerkenswert ist bei Bockmühl die Tatsache, dass er das grösste Problem der Menschheit im Machtstreben sieht. Gerade durch sein Miterleben des Krieges, ausgelöst durch eben dieses Streben nach Macht, hat er dessen Konsequenzen mit eigenen Augen gesehen und im eigenen Leben erlebt. Dass er hier ein grosses Problem sieht, erstaunt deshalb keinesfalls.

4.2.3 Ronald J. Sider

Ronald J. Sider (1997:165) kritisiert an der heutigen Gesellschaft vor allem den Wohlstand und damit verbunden das Konsumverhalten, herkommend vom Materialismus. Dadurch habe der Mensch auch Anteil an der Umweltverschmutzung. Das Mitmachen bei solchen gesellschaftlichen Strukturen, wie beispielsweise auch dem Rassismus, der Lohnungleichheit oder der ungleichmässigen Verteilung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, sind seiner Meinung nach sogar dann Sünde, wenn es nur eine stillschweigende Teilnahme daran ist. Er setzt das gleich mit individuellen Sünden wie Ehebruch oder Raub. (Sider 1975:133,135, 155). Sider verbindet so den Umgang mit der Umwelt eng mit dem Umgang mit Besitz und den Armen. So ist sein Aufruf zu Umweltbewusstsein stark mit der Sozialethik verbunden. Um diesen beiden Dingen entgegenzuwirken, brauche es das Gleiche: einen einfachen Lebensstil (Sider 1997:165). Eine Anpassung des eigenen Lebensstiles aber geschieht nicht einfach so. Was es brauche, sei Busse und die Vergebung des barmherzigen Gottes. Das habe dann die radikale Veränderung des Lebensstiles zur Folge, die nötig sei (:155).

Auffallend in der Argumentation von Sider sind seine Betonung der Verbindung von Umweltproblematik und Armut und die Tatsache, dass er den falschen Umgang mit Besitz als grösste Folge der Sünde betrachtet. Auch bei ihm sehe ich hier einen Zusammenhang zu seiner eigenen Geschichte, war er doch nach seinem Umzug nach Philadelphia stark von der Armut betroffen, die er dort sehr nah erlebt hat. Dieser Hintergrund hat spürbare Auswirkungen auf seine Theologie und somit auf seine Argumentation für ein Engagement im Umweltschutz.

4.2.4 Dave Bookless

Genau diese bei Sider dargestellte Verknüpfung von Aufforderung für Umweltbewusstsein und sozialem Engagement und Evangelisation kritisiert Dave Bookless in seinen Texten. Diese ganzheitliche Mission sei bei vielen Autoren extrem anthropozentrisch. Sie würden nur deshalb zum Umweltschutz aufrufen, weil dies schlussendlich dem Wohlergehen der Menschheit diene (Bookless 2016a). Er selber konzentriert sich vielmehr auf die Erde selber. Und so sieht er den Kern des Umweltproblems in einer falschen Beziehung zwischen Menschen und Erde (Bookless 2015b:11).

Diese falsche Beziehung resultiert nach Bookless (2015b:45f., 49) in der zerstörten Beziehung zwischen den Menschen und Gott aufgrund des Sündenfalles. Somit ist seiner Meinung nach die Umweltkrise eine geistliche Krise und die Lösung ebenfalls auf der geistlichen Ebene zu suchen: in der Wiederherstellung der Beziehung zu Gott durch Umkehr. Die Menschen müssten mit Gott ins Reine kommen, dann würden sie wiedererkennen, wem die Erde gehört und ihr Verhalten dementsprechend anpassen (:69).

Sider geht in seiner Argumentation einen etwas anderen Weg als die anderen der besprochenen Theologen. Er versucht, weniger auf das Wohlergehen der Menschen zu schauen, sondern die Schöpfung um ihrer selbst willen im Fokus zu behalten. Doch auch bei ihm lässt sich eine Verbindung zu seinem persönlichen Hintergrund ziehen, wenn auch weniger deutlich als bei den anderen Autoren. Bookless hat wohl weder Krieg noch Armut selber eng erlebt, jedenfalls beschreibt er das nirgends. Als leidenschaftlicher Vogelbeobachter verbringt er jedoch viel Zeit in der Natur und ist sichtlich fasziniert von ihr. Eine Fokussierung vom Menschen weg hin zur Natur ist deshalb nachvollziehbar.

4.2.5 Übersicht

Insgesamt ziehe ich aus der Untersuchung der unterschiedlichen Argumentationslinien zwei interessante und relevante Schlüsse: Erstens bestätigt sich meine bisherige und auch persönliche Erfahrung, dass jede Theologie von der eigenen, individuellen Geschichte geprägt ist. Was einer Person wichtig ist und wofür sie ein persönliches Anliegen hat, zeigt sich im Resultat ihrer Forschung, das ist auch bei Theologinnen und Theologen der Fall. Bei den von mir untersuchten Autoren zeigte sich dieser Zusammenhang zwischen eigenem Hintergrund und theologischen Aussagen nicht unbedingt in ihrer Argumentation selber, sondern vielmehr in der von ihnen beschriebenen Ursachen für die Umweltzerstörung: der vom Krieg geprägte Bockmühl sieht die Ursache im Machtstreben, der durch Armut berührte Sider im falschen Umgang mit Besitz durch Materialismus und der in Ehrfurcht über die Natur staunende Bookless in der zerbrochenen Beziehung zwischen Mensch und Schöpfung.

Die zweite Erkenntnis, die ich aus der Untersuchung ziehe, ist jedoch noch bedeutender. Bei der Zusammenstellung der unterschiedlichen Argumentationslinien ist mir aufgefallen, dass zwar jeder Autor eine andere Ursache für die Umweltkrise nennt und unterschiedliche Argumente benützt, um für ein Engagement dazu aufzufordern. **Jedoch sind sowohl der Kern als auch die Lösung des Umweltproblems bei allen Hauptautoren identisch.** Alle sehen als Grundproblem die Sündhaftigkeit der Menschen und alle sehen deshalb als hauptsächliche Lösung des Umweltproblems eine Umkehr der Menschen zu Gott. Ich versuche, diese Erkenntnis in einer Graphik bildlich darzustellen.



Abb. 1: Problem, Ursache und Lösung des Umweltproblems. Vier Wege.

4.3 Gesamtfazit

Nach dem ausführlichen Literaturstudium zur Thematik und der Erarbeitung und Auseinandersetzung mit den Inhalten entsteht folgendes Gesamtfazit:

Die Argumentation für einen biblisch begründeten Einsatz für die Umwelt kann in einem Wort zusammengefasst werden: Verantwortung. Ob die Argumentation mit der Aussage erfolgt, dass die Erde nicht dem Menschen gehört, dass sich Gott um die Erde sorgt, dass die Erde in den Erlösungsplan miteingeschlossen ist oder auf andere Weise, spielt dabei keine Rolle. Was herauskommt ist die gleiche Aussage: Der Mensch hat eine Verantwortung für die Schöpfung.

Somit wird der Umweltschutz nicht zu einer Thematik nur für die besonders ‚grünen‘ Christinnen oder Christen. Der persönliche und gesellschaftliche Hintergrund und der theologische Schwerpunkt (sei dies die Erlösung durch Jesus Christus, das Wirken des Heiligen Geistes, die Evangelisation, die soziale Gerechtigkeit, das Reich Gottes oder ein anderer) können nicht als Gegenargument für einen aktiven Einsatz im Umweltschutz dienen. Denn aus welchem Blickwinkel die Thematik auch betrachtet wird, am Ende gelangt man zu einer biblisch begründeten Aufforderung zu einer Schöpfungsverantwortung.

Das Umweltproblem ist eng mit der Sündhaftigkeit des Menschen verbunden und somit nicht nur ein gegenständliches, sondern auch ein geistliches Thema. Um nicht nur die Konsequenzen der Umweltzerstörung zu verkleinern, sondern deren Wurzel anzugreifen, ist eine Veränderung der Herzen notwendig. Deshalb braucht es nebst einem aktiven Einsatz für den Umweltschutz in privater und auf gesellschaftlicher Ebene auch einen Einsatz in der Evangelisation.

5. UMSETZUNG

Nach der Zusammenstellung der Argumente und dem gezogenen Schlussfazit entsteht die begründete Überzeugung, dass die Bewahrung der Schöpfung ein Teil der Nachfolge ist und das als Konsequenz eine aktive Wahrnehmung dieser Verantwortung erfordert. Über Umweltschutz zu schreiben und zu sprechen, ist deshalb nicht genug. Wenn die Christin und der Christ die angesprochene Verantwortung wahrnehmen will, und das wird von den biblischen Argumenten wie beschrieben gefordert, dann hat das eine Auswirkung darauf, wie sie ihr Leben führen, sowohl für jeden Einzelnen wie auch in der Gemeinschaft untereinander, zum Beispiel in Form der christlichen Gemeinden. Oder wie Bookless (2015b:17) das schreibt: „Es ist nicht eine Option, die man wählen kann, wenn man möchte, sondern sie [die Sorge um die Schöpfung, NS] ist Teil unseres Glaubens.“ Dieses Kapitel soll kurz zusammenbringen, was das für die Einzelpersonen und für die Gemeinden bedeuten könnte.

5.1 Konsequenzen für einzelne Christinnen und Christen

Wir haben bereits gesehen, dass die Zerstörung der Umwelt eine Sünde ist und dass deshalb Umkehr erforderlich ist. Dazu ist es notwendig, dass Christinnen und Christen Busse tun über den Anteil, den sie selber an dieser Zerstörung haben. Das können sie nur, wenn sie sich der Problematik überhaupt bewusst sind. Ohne zu wissen, was die eigenen Handlungen bewirken, kann keine Reue und keine Veränderung stattfinden. Dazu müssen sie sich mit den gesellschaftlichen Strukturen, Abläufen und Zusammenhängen auseinandersetzen und sich informieren, welche ihrer Verhaltensweisen sich wie auswirken. Sich zu informieren ist deshalb ein erster Aufruf an die einzelnen Christinnen und Christen (vgl. dazu Sider 1997:126ff.).

Ein Mensch tut nur Busse, wenn er eine Betroffenheit verspürt oder das Anliegen ihm selber wichtig ist. Das gilt auch für den Umweltschutz. Menschen, die sich nicht um die Erde sorgen, können lange darüber belehrt werden, was Gott zur Erde denkt und was des Menschen Auftrag darin ist. Erst wenn sie die Erde lieben, werden sie ehrlich Busse über ihr Unrecht tun und ihr Verhalten ändern. Diese Liebe aber wächst mit der Liebe zu Gott selber. Je näher Christinnen und Christen mit Gott in Verbindung stehen, desto mehr werden sie mit dessen Verhältnis zur Schöpfung vertraut und beginnen, diese mit Gottes Augen zu sehen. Ein stetiges Vertiefen der eigenen Gottesbeziehung ist deshalb eine wichtige Voraussetzung. Wenn keine Liebe für die Umwelt da ist, kann das Engagement schnell zu einer gesetzlichen Religion werden und die Person wird selbstgerecht, warnt auch Bookless (2015b:139).

Eine ernstgemeinte Busse hat immer auch Konsequenzen auf den Lebensstil, schreibt Sider (1978:155). Ein wichtiger Schritt, den Christinnen und Christen aus dem Gelernten ziehen können und sollen, ist eine Veränderung ihres Verhaltens, besonders des Konsumverhaltens. White (2016) sieht dort unsere grösste Rolle, die wir in der Umweltzerstörung spielen. Wir sollen uns überlegen: Was

kaufe ich und woher kommen die Sachen? Es wird jedoch nicht nur das Konsumverhalten betroffen sein. Eine Liebe für die Umwelt wird Fragen in vielen Bereichen des persönlichen Lebens aufwerfen, über die Fortbewegung, die Gestaltung der Freizeit und die Ferienplanung bis hin zum Essverhalten. Eine Liste mit ganz konkreten, praktischen Tipps, wie im Alltag konkret die Schöpfungsverantwortung wahrgenommen werden kann, ist im Anhang (vgl. Anhang 2) zu finden.

Wichtig dabei ist, nicht den Mut zu verlieren. Beim Betrachten der gesellschaftlichen Strukturen und der globalen Umweltprobleme, kommt schnell Resignation auf. Was kann ich als einzelner Mensch da bewirken? Welchen Einfluss hat meine kleine Veränderung auf so grosse Mechanismen? Hier wurden mir zwei Hinweise aus der Literatur wichtig: Versuche erstens nicht, alles auf einmal zu verändern. Mache einen Schritt nach dem anderen, setze nicht alles gleichzeitig um. Das wird weder motivierend wirken, noch nachhaltige Veränderungen im Lebensstil bewirken, sondern eher zu einem vorzeitigen Aufgeben führen. Der Rat von Bookless (2015b:142) lautet, Gott im Gebet zu fragen, wo man beginnen solle. Und das dann zu tun, in nur einem Bereich und erst später weitere Bereiche anzufügen. Eins nach dem anderen also.

Der zweite Hinweis ist jedoch genauso wichtig: Nicht nur das Handeln der einzelnen hat eine Auswirkung. Das alleine würde nur einen kleinen Beitrag leisten. Vielmehr braucht es eine Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen (vgl. Sider 1978:174). Bockmühl (1983:56) fasst das treffend und scharf zusammen: „Es gehört zu unserer christlichen Verantwortung, in die öffentliche Debatte einzugreifen und dabei unerschrocken die biblische Lehre zu vertreten, zu praktizieren und zu verteidigen, um so die öffentliche Meinung im Sinne Christi zu beeinflussen“. Es ist also nebst den Veränderungen im persönlichen Leben auch ein politisches Engagement gefordert. Das kann durch persönlichen, direkten Einsatz, aber auch durch finanzielle Unterstützung geschehen.

Da die Lösung des Umweltproblems so stark mit Veränderung der Einstellungen der Menschen verbunden ist, braucht es aber nebst dem aktiven Einsatz im Umweltschutz diesen auch im Teilen der christlichen Hoffnung, also in der Evangelisation. So kommen „Gesetz und Gewissen“ zusammen, die Veränderung geschieht innen und aussen, wie Bockmühl (1975:40) schreibt. Und beides ist nötig, um aus der Umweltkrise herauszukommen.

Die Konsequenzen der vorliegenden Arbeit auf das Leben der Einzelpersonen sind also sehr weitreichend und konkret. Sie fordert deshalb auf zu:

- einer Vertiefung der eigenen Gottesbeziehung
- der Informationsbeschaffung in Geschichte, gesellschaftlichen Strukturen, Sozialwesen, Wirtschaft, ökologischen Zusammenhängen und Politik
- ehrlicher Busse über den eigenen Anteil an der Umweltzerstörung
- einem radikalen und stetigen Hinterfragen und schrittweisen Anpassen des eigenen Lebensstiles in allen Lebensbereichen
- einer Teilnahme am öffentlichen, politischen Diskurs und an der Evangelisation

5.2 Konsequenzen für christliche Gemeinden

Die Konsequenzen der erarbeiteten Inhalte dieser Arbeit reichen jedoch nicht nur zum Individuum, sondern auch zur Gemeinschaft der Christinnen und Christen. Schliesslich ist es eine Aufgabe der Gemeinde, den Frieden, die Gerechtigkeit und die Hoffnung des Reiches Gottes jetzt schon aufzuzeigen. Bockmühl (1983:36, vgl. Bookless 2016a) schreibt, die Gemeinde solle eine radikale alternative Gemeinschaft zeigen¹⁸. Anhand derer kann die Gesellschaft ein Teil von Gottes Liebe erkennen. Deshalb hat auch die Umweltthematik Konsequenzen auf die christlichen Gemeinden. Umgesetzt werden soll dort genau das, was auch bei den einzelnen Christinnen und Christen gilt. Gemeinden werden also hiermit dazu aufgefordert, die oben genannten Konsequenzen für die Einzelperson zu fördern. Sie soll ein Ort sein, wo Informationen nicht nur über theologische, sondern auch gesellschaftliche und damit auch ökologische Themen gegeben werden. Sie sollen die Gottesbeziehungen und damit auch das Bewusstsein für Gottes Anliegen für seine Schöpfung stärken. Das kann beispielsweise im Rahmen der Predigt, aber auch im Rahmen von Themenabenden oder Kleingruppenmaterial sein. Wir brauchen eine Theologie der Schöpfung, schreibt Sider (1997:165). Doch nicht nur im Gespräch, sondern auch in Taten hat die Gemeinde ihre Rolle in der Umweltthematik zu spielen. Erstens ist sie dazu aufgefordert, wie die Einzelpersonen auch politisch Stellung zu nehmen. Andererseits muss sie gerade bei ihren Anlässen auch darauf achten, wie sie mit der Schöpfung umgeht. An einem konkreten Beispiel gezeigt: Eine Gemeinde veranstaltet einen Anlass im Dorf mit Essensständen. Bereits bei der Menüwahl hat ein ökologisches Bewusstsein Konsequenzen, ebenso bei den Fragen, welche Zutaten für das Essen benützt werden, woher diese kommen und worauf das Essen serviert wird (um beispielsweise möglichst wenig Plastikabfall zu produzieren). Womit werden die Tische abgedeckt und ist das nötig? Woher kommt der Strom? Woher kommt das Wasser? Wie viel Tischdekoration wird benötigt und was geschieht nachher damit? Was wird mit den Einnahmen finanziert?

Hier könnten noch viele Fragen angefügt werden. Die Kernaussage ist auch hier: Es geht nicht nur darum, was in der Gemeinde gelehrt wird, sondern genauso stark darum, wie die Gemeinde ganz praktisch und konkret damit umgeht. Mit folgendem Zitat von Dave Bookless möchte ich diese Ausführungen abschliessen: „Die Schöpfung wartet auf die Kirche, die erlöste Gemeinschaft von denen, die [...] Gott kennen und seine Hoffnung für die ganze Schöpfung teilen können“ [Übersetzung NS]¹⁹.

¹⁸Vgl. Ronald Sider (1978:173): So „ruft der Gott der Bibel die Christen von heute auf, in grundsätzlicher Unangepasstheit in unserer Gesellschaft zu leben.“

¹⁹ „Creation is waiting for the church – the redeemed community of those who know [...] God, and who can share his hope for all creation.“

6. ABSCHLUSS

Am Ende dieser Arbeit bleibt mir, auf den Entstehungsprozess und die erhaltenen Erkenntnisse zurückzuschauen und persönliche Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Ausserdem formuliere ich Fragen, die weiterführend oder ergänzend an die vorliegende Arbeit zu stellen wären.

6.1 Persönlicher Rück- und Ausblick

6.1.1 Rückblick auf den Entstehungsprozess

Schon lange vor dem eigentlichen Start dieser Arbeit war mir klar, dass ich sie im Themenbereich der Ökologie schreiben wollte. Lange habe ich mir durch den Kopf gehen lassen, wie die konkrete Fragestellung lauten könnte und wurde immer wieder zurückgeworfen. Zu gross und weitreichend waren die Fragen. Nach mehrmaligem Anlauf verwarf ich die Idee, exegetisch zu arbeiten. Als Resultat hätte ich mich in eine ausgewählte Bibelstelle vertieft und somit nicht die Antwort darauf erhalten, was ich eigentlich wissen wollte, nämlich, wie ich gesamtbiblisch für ein Umweltengagement argumentieren kann. Mit der Eingrenzung der Zeit und der theologischen Ausrichtung in der Literatur konnte ich schlussendlich genau diese Frage behalten. Somit bin ich mit der Themenwahl sehr zufrieden und dankbar für alle, die mich bei diesem Prozess unterstützt haben.

Erstaunt war ich darüber, dass sich die geplante Gliederung während des Schreibprozesses immer wieder gewandelt hat. Ich hatte einen genauen Plan, welchen Inhalt ich in welchem Kapitel zu schreiben gedenke. Während des Schreibens hat sich dieser Plan jedoch stetig gewandelt. Ich musste lernen, darin flexibel zu bleiben und nicht zu Beginn schon zu starre Vorstellung darüber zu haben, wie ich diese Arbeit ‚haben will‘. Der Prozess hat mich gelehrt, meine eigenen Ideen und auch meine persönlichen Überzeugungen beim wissenschaftlichen Arbeiten immer wieder der Forschungsfrage unterzuordnen.

Wenn ich auf den Entstehungsprozess dieser Arbeit zurückschauen, bin ich vor allem unglaublich dankbar für die wichtigen Hinweise, weisen Ratschläge und kritischen Kommentare, die ich von meinem Fachmentor Bernhard Ott erhalten habe. Ich spreche ihm hier meinen herzlichen Dank aus. Ohne ihn wäre die Arbeit nicht das, was sie jetzt ist.

6.1.2 Rückblick auf die Erkenntnisse

Im Hinblick auf die Erkenntnisse aus meiner Literaturarbeit erstaunen mich zwei Dinge. Erstens bin ich überwältigt von der Anzahl an Argumenten, die für ein Engagement im Umweltschutz sprechen. Obwohl ich mir ziemlich sicher war, dass dieses auch biblisch begründet werden kann, war ich mir nicht sicher, wie stabil diese Begründung sein würde. Dass so viele unterschiedliche und tragfähige Argumente zusammenkommen, bestätigt stark eine These, die ich über mehrere Jahre aufgestellt, aber

nie beweisen konnte. Das wird mir in Zukunft die Gelegenheit geben, nicht nur etwas zu behaupten, sondern fundiert argumentieren zu können.

Andererseits war ich sehr überrascht von der Verbindung zwischen Umweltschutz und Evangelisation. Obwohl ich beides wichtig fand, war ich immer skeptisch dabei, diese zwei Sachen in einen Topf zu werfen. Ich stellte manchmal die Frage, ob der Umweltschutz damit nicht nur zum Mittel zum Zweck wird und es dabei gar nicht um die Erde selbst geht. Mir ist nun aufgegangen, dass es sehr wohl darum geht, weil das Umweltengagement umso grösser wird, je mehr Menschen zu Jesus finden. So sind beide Dinge unzertrennlich miteinander verknüpft. Das war für mich vielleicht die grösste und vor allem am wenigsten erwartete Erkenntnis aus meiner Arbeit.

Mir wurde beim Schreiben, wie so oft in der Beschäftigung mit der Theologie, wieder einmal bewusst, wie viele Lücken ich in meinem Wissen noch habe. Jedes Argument war mit einer tiefergehenden, theologischen Frage verknüpft und oft haben mir Hintergrundinformationen gefehlt, die ein sauberes Darstellen der Argumentation noch deutlich optimiert hätten. Das macht mich demütig. Mir ist bewusst, dass die vorliegende Arbeit weder perfekt noch vollständig ist, darauf erhebe ich auch keinen Anspruch. Sie zeigt vielmehr ein Bild von meinem jetzigen Wissensstand, der hoffentlich in Zukunft noch zunehmen wird.

Insgesamt bin ich jedoch in der Thematik sehr viel sprachfähiger geworden. Aufgrund des gewählten Themas kam ich ausserdem mit vielen Leuten mit unterschiedlichem religiösem oder auch nichtreligiösem Hintergrund ins Gespräch. Das hat viele Leute in meinem Umkreis zum Nachdenken bewogen. Ausserdem durfte ich in meiner Gemeinde zweimal zu dieser Thematik predigen. Auch hier folgten viele Gespräche. Somit ist nicht erst nach Beendigung, sondern bereits in der Entstehung dieser Arbeit bereits das geschehen, was ich mir damit erhofft hatte, nämlich selber sprachgewandter zu werden und bei den Menschen in meinem Umfeld das Bewusstsein für die Thematik zu stärken.

6.1.3 Konsequenzen für meinen Alltag

Schon mehrere Jahre vor dem Beginn dieses Arbeitsprozesses habe ich mich aus ökologischen Gründen vegetarisch ernährt. Die wichtigste Folge der intensiven Beschäftigung mit der besagten Thematik ist, dass ich das nun nicht mehr nur gesellschaftlich, sondern auch biblisch begründe, auch im Gespräch mit Nichtchristinnen und -christen. Ausserdem hatten meine Gespräche bereits einen Einfluss auf einige Freunde und Gemeindemitglieder, die beispielsweise ihren Fleischkonsum reduziert, auf einen Flug verzichtet oder ihren Einkauf bewusster gestaltet haben. Da ich auch ins Gespräch kam mit Leuten, die in anderen Bereichen als ich den Umweltschutz konkret im Alltag umsetzen, erhielt ich neue Ideen und Inspiration. So kam es, dass ich mittlerweile nicht nur bei den Lebensmitteln, sondern auch bei kosmetischen Produkten und Hygieneartikeln viel bewusster einkaufe. Ausserdem bin ich am Möglichkeiten prüfen, mich auf gesellschaftlicher Ebene für das Thema zu engagieren und wurde schon angefragt, in einer anderen Gemeinde einen Input zur

Thematik zu halten. So hoffe ich, dass die Auswirkungen meiner Arbeit noch grösser werden, als sie zurzeit sind.

6.2 Weiterführende Fragen

In dieser Arbeit konnten bei Weitem nicht alle Fragen geklärt werden, die sich mir im Verlauf der Bearbeitung stellten. Einige weiterführende Fragen möchte ich hier noch erwähnen.

Die Argumentationen der untersuchten Autoren waren wie beschrieben nicht alle gleichermassen tragfähig. Eigentlich wäre der nächste Schritt nun, sie alle exegetisch zu überprüfen, vor allem diejenigen, die ich in meiner Betrachtung als nicht tragfähig einstufte. Damit wären die Erkenntnisse dann nicht mehr ‚nur‘ eine Zusammenstellung der Inhalte aus der Literatur.

Ich habe mich bei der Eingrenzung der Forschungsfrage auf die evangelikale Literatur beschränkt. Weiterführend wäre es sehr interessant, einen Blick auf den ökumenischen Dialog zu werfen, der in der Thematik etwas weiter zu sein scheint. Die nichtevangelikale Literatur könnte den Horizont noch erweitern und die Argumentation um einige vielleicht noch fehlende Punkte ergänzen. Ein Beispiel dafür zeigte sich mir bei der Recherche zum Herrschaftsauftrag, wo nur die beiden ‚ausserstehenden‘ Autoren Liedke und Marti die Frage stellten, warum der Mensch überhaupt den Auftrag zu herrschen erhält (vgl. Kap. 3.2.2). Für alle von mir behandelten evangelikalen Autoren stellte sich diese Frage gar nicht erst. So würde es mit Sicherheit noch weitere Punkte geben, die in der Argumentation ergänzt werden könnten.

Ursprünglich hatte ich vor, als zweites Unterthema die Frage zu stellen, welche Rolle die Gemeinde im Zusammenhang mit dem Umweltschutz spielt. Um diese Frage auch noch zu klären, war der Umfang dieser Arbeit dann zu klein und ich habe nur kurz bei der Umsetzung Bezug darauf genommen. Ausserdem ist damit eine andere Frage verknüpft, die eine eigene Forschungsfrage wert wäre: Welche Rolle spielt die christliche Gemeinde in der Nachfolge Jesu? Sollen alle Dinge, die zur Nachfolge gehören, auch in der Gemeinde umgesetzt werden oder gibt es Themen des Glaubens, die sich nur im Einzelleben und im persönlichen Umfeld abspielen?

Insgesamt ist die Thematik der biblisch begründeten Argumentation für ein Umweltengagement somit noch bei Weitem nicht zu Ende gedacht und lässt Raum und Inspiration für weitere Beobachtung und Forschung auf diesem Gebiet.

7. LITERATURVERZEICHNIS

- Bell, Colin & White, Robert S. (Hrsg.) 2016. *Creation Care and the Gospel. Reconsidering the Mission of the Church* (E-Book). The Lausanne Movement.
- Bockmühl, Klaus (Hrsg.) 1983. *Verkündigung und soziale Verantwortung*. Giessen: Brunnen.
- Bockmühl, Klaus 1975. *Umweltschutz – Lebenserhaltung. Vom Umgang mit Gottes Schöpfung*. Giessen: Brunnen.
- Bookless Dave, 2016b. Obsessed with beginnings and endings. *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/obsessed-with-beginnings-and-endings/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2012a. Mission: Saving souls or saving seals? *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <https://blog.arocha.org/en/mission-saving-souls-or-saving-seals/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2012b. Why didn't Jesus talk about creation care? *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/why-didnt-jesus-talk-about-creation-care/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2013. Growing pains: Population, Consumption and Economics. *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/growing-pains-population-consumption-and-economics/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2014a. Job – humbled and healed by nature. *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/job-humbled-and-healed-by-nature/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2014b. Jonah: save the Whale! *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/jonah-save-the-whale/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2014c. King David – eco-poet. *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/king-david-eco-poet/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2015a. How big is your Jesus? *Blog.arocha.org*. Online im Internet: <http://blog.arocha.org/en/how-big-is-your-jesus/> [18.01.2019].
- Bookless, Dave 2015b. *Und mittendrin leben wir: Gott, die Ökologie und Du*. Basel: fontis & Liestal: StopArmut.
- Bookless, Dave 2016. How Does Creation Care Belong within an Evangelical Understanding of Mission?, in Bell & White 2016.
- Brown, Edward R. 2016. Ruling God's World God's Way: Dominion in Psalm 8, in Bell & White 2016.
- Burkhardt, Helmut 1996. *Einführung in die Ethik. Grund und Norm sittlichen Handelns*. Giessen: Brunnen.
- Burkhardt, Helmut 2008. Das gute Handeln: Sexualethik, Wirtschaftsethik, Umweltethik und Kulturethik. Bd. II/2. *Ethik*. Giessen und Wuppertal: Brunnen und Brockhaus.
- Council on Environmental Quality (Hrsg.) 1981. *Global 2000. Der Bericht an den Präsidenten*. Frankfurt am Main: zweitausendeins.
- Dave Bookless – Britain. *Churchmissionssociety.org*. Online im Internet: https://churchmissionssociety.org/people-in-mission/dave-bookless?dm_t=0,0,0,0 [14.03.2019].
- Dave Bookless. Catalyst for Creation Care. *Lausanne.org*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/about/leaders/catalyst/dave-bookless> [14.03.2019].
- Die Heilige Schrift*. Elberfelder Bibel, revidierte Fassung. 1996, 7. Auflage. Wuppertal: Brockhaus.
- Dürr, Walter 2012. *Christen im Umbruch. Mit Glaube, Liebe, Hoffnung im 21. Jahrhundert*. Castel San Pietro: profibooks.

- Eaton, Matthew 2011. Eco-pacifism and the Anabaptist Vision. *uwaterloo.ca*. Online im Internet: <https://uwaterloo.ca/grebel/publications/conrad-grebel-review/issues/spring-2011/eco-pacifism-and-anabaptist-vision> [19.02.2019].
- Faix, Tobias 2008. *Würde Jesus bei Ikea einkaufen? Herausforderungen zur ganzheitlichen Nachfolge*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Gaebelein, Frank E. 1980. Old Testament Foundations for living more simply, in Sider 1980. *Geschichte. Lausannerbewegung.de*. Online im Internet: <http://lausannerbewegung.de/impressum/> [14.03.2019].
- Glaw, Annette 2001. Bockmühl, Klaus. *Bautz.de*. Online im Internet: https://web.archive.org/web/20070613062217/http://www.bautz.de/bbkl/b/bockmuehl_k.shtml [14.03.2019].
- Gnanakan, Ken 2016. Conclusion. Towards a Robust Theology of the Environment, in Bell & White 2016.
- Grossmann, Siegfried 1986. *Hoffnung gewinnen. Glauben und Leben in der Jahrtausendkrise*. Wuppertal und Kassel: Oncken.
- Houghton, John 2016. Global Warming, Climate Change, and Sustainability: Challenges to Scientists, Policymakers, and Christians, in Bell & White 2016.
- Lausanne Working Theology Group (Hrsg.) 2010. The Whole World. Statement of the Lausanne Working Theology Group Beirut 2010, in Schirmacher 2010, 196-206.
- Liedke, Gerhard 1979. *Im Bauch des Fisches. Ökologische Theologie*. Stuttgart: Kreuz.
- Marti, Kurt 1985. *Schöpfungsglaube. Die Ökologie Gottes*. Stuttgart: Radius.
- McGrath, Alister E. 2013. *Der Weg der christlichen Theologie*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Giessen: Brunnen.
- Meadows, Dennis et.al. (Hrsg.) 1972. *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. Zürich: Buchclub Ex Libris.
- Mennonite World Conference (Hrsg.) 2015. Mennonite World Conference. Linking Anabaptists to a global community for fellowship, worship, service and witness. *Mwc-cmm.org*. Online im Internet: https://mwc-cmm.org/sites/default/files/website_files/mwc_gen_broch_2018_en.pdf [19.02.2019].
- Mennonitische Weltkonferenz (Hrsg.) 2006. Gemeinsame Überzeugungen täuferischer Gemeinden weltweit. *Mwc-cmm.org*. Online im Internet: https://mwc-cmm.org/sites/default/files/website_files/shared_convictions_german.pdf. [19.02.2019].
- Moltmann, Jürgen 1987. *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Moo, Jonathan A. 2016. The Biblical Basis for Creation Care, in Bell & White 2016.
- Ott, Bernhard 2007. *Schalom – das Projekt Gottes*. 2., neubearbeitete Auflage. Weisenheim am Berg: Agape.
- Radford Ruether, Rosemary 1978. The Biblical Vision of the Ecological Crisis. *Religion-online.org*. Online im Internet: <https://www.religion-online.org/article/the-biblical-vision-of-the-ecological-crisis/> [05.02.2019].
- Randers, Jorgen 2012. 2052. *Der neue Bericht an den Club of Rome. Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre*. München: Oekom.
- Revd Dave Bookless. *Faraday-institute.org*. Online im Internet: <https://faraday-institute.org/Biography.php?ID=196> [15.03.2019].
- Ron J. Sider. *Palmerseminary.edu*. Online im Internet: <https://www.palmerseminary.edu/about/faculty/ron-sider> [14.03.2019].

- Ron Sider. Canadian theologian. *Upclosed.com*. Online im Internet: <https://upclosed.com/people/ron-sider/#biography> [14.03.2019].
- Schirmmayer, Thomas (Hrsg.) 2010. *Evangelical Review of Theology*. Bd. 34.3. World Evangelical Alliance Theological Commission.
- Schmuki, Philipp P. 2016. Arbeitspaket Theologische Ausrichtung der Alttäufergemeinde Emmental.
- Sider, Ronald J. (Hrsg.) 1980. *Living more simply. Biblical principles & practical models* (E-Book). Downers Grove: Inter-Varsity-Press.
- Sider, Ronald J. 1997. *Die Jesus-Strategie*. Moers: Brendow.
- Sider, Ronald J. 1978. *Der Weg durchs Nadelöhr. Reiche Christen und Welthunger*. Wuppertal: Aussaat.
- Stott, John 1987. *Christsein in den Brennpunkten unserer Zeit... Bd.2 ...im globalen Bereich*. Marburg an der Lahn: Francke-Buchhandlung.
- The Lausanne Movement (Hrsg.) 1974. Die Lausanner-Verpflichtung. *Lausanne.org*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/de/lausanner-verpflichtung/lausanner-verpflichtung> [26.11.2018].
- The Lausanne Movement (Hrsg.) 1989. Das Manifest von Manila. *Lausanne.org*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/de/manifest-von-manila/manifest-von-manila> [26.11.2019].
- The Lausanne Movement (Hrsg.) 2011. Die Kapstadt-Verpflichtung. Eine Erklärung des Glaubens und ein Aufruf zum Handeln. *Lausanne.org*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/de/kapstadt-verpflichtung/die-kapstadt-verpflichtung> [26.11.2018].
- The Lausanne Movement (Hrsg.) 2012. Creation Care and the Gospel: Jamaica Call to Action. *Lausanne.org*. Online im Internet: <https://www.lausanne.org/content/statement/creation-care-call-to-action> [15.03.2019].
- Tidball, Derek J. 1999. *Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung*. Stuttgart: Anker im Christlichen Verlagshaus.
- Umwelt. *Duden.de*. Online im Internet: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Umwelt> [02.05.2019].
- Umweltschutz. *Biologie-schule.de*. Online im Internet: <http://www.biologie-schule.de/umweltschutz.php> [02.05.2019].
- Van Duin, Marijke et al. 2019. Mennoniten und die Bewahrung der Schöpfung. *DIE BRÜCKE*. Nr. 1, 36-37.
- Verantwortung für die Schöpfung – Von der Offenheit des Glaubens für die Welt als Schöpfung Gottes. *Pflanzen-Forschung-Ethik.de*. Online im Internet: <https://www.pflanzen-forschung-ethik.de/ethik/verantwortung-schoepfung.html> [02.05.2019].
- White, Robert S. 2016. Unnatural Disasters, in Bell & White 2016.
- Wright, Chris 2010. Editorial Preface. ‚The Whole World‘ – Reflections of the Lausanne Theology Working Group, in Schirmmayer 2010, 195.
- Wright, Tom. 2016. *Von Hoffnung überrascht. Was die Bibel zu Auferstehung und ewigem Leben sagt*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner.

ANHANG

Anhang 1: Übersicht über Argumente und Bibelstellen

Alles in der Schöpfung ist von Gott gewollt und er findet es gut. So hat alles einen von Gott unabhängigen Wert.	Gen 1,4.10.12.18.21.25.31 1Tim 4,4
Die Schöpfung ehrt Gott durch ihre Existenz.	Ps 8,1-5.10; 19,2-4; 96,11-13; 98,7-9; 148 Lk 19,40
Die Schöpfung ist selbst nicht göttlich, die Menschen können jedoch ein Stück von Gottes Wesen in ihr erkennen.	Röm 1,20 Hiob 12,7-9; 38-41; 42,2a.
Die Schöpfung steht weiterhin unter Gottes Fürsorge.	Ps 5,45; 36,7b; 104,14.21.27-30; 145,15f; 147,9 Hiob 38,25-27 Mt 6,26.28.30; 10,29
Mensch und Schöpfung sind eng miteinander verbunden und voneinander abhängig.	Gen 1,24-27; 2,1
Der Mensch hat den Auftrag, über die restliche Schöpfung zu herrschen. Diese Herrschaft soll als Ebenbilder Gottes geschehen und dessen Fürsorge widerspiegeln.	Gen 1,25-28 Ps 115,16b
Der Mensch steht weiterhin unter Gottes Herrschaft. Die Schöpfung bleibt Gottes Eigentum, der Mensch nimmt die Rolle des Verwalters ein.	Ps 8
Der Mensch hat die Verantwortung für die Schöpfung. Diese beinhaltet die Aspekte des Dienens und des Schützens.	Gen 2,15 Ex 10,8-11; 20,10; 23,12 Lev 25,2-7; Dtn 5,14; 25,4 Jona 4,11; Spr 12,10
Habgier, die auch zu einer Vernachlässigung der Schöpfungsverantwortung führt, ist Sünde.	Ex 20,15.17 Mt 6,32; Mk 7,22 Lk 12,15; 1Kor 6,10 Eph 5,5; Kol 3,5 1Tim 6,8.10a; Hebr 13,5a Jak 5,1-6
Die Schöpfung hat Ursprung und Ziel in Jesus.	Kol 1,15-20
Jesus ist der wahre Mensch und somit das Vorbild auch im Umgang mit der Schöpfung. Dieser lässt sich in Liebe zusammenfassen.	Röm 5,12-18
Gottes Erbarmen gilt allem, was er erschaffen hat. Er hat einen Bund mit der gesamten Schöpfung geschlossen.	Gen 9,10; Ps 145,9 Jona 4,11
Am Ende der Zeit wird die Schöpfung von allem Bösen und ihrer Vergänglichkeit erlöst werden. Die Entstehung der neuen Erde wird sowohl Aspekte der Zerstörung als auch der Erneuerung beinhalten.	Jes 13,10-13.34 Mt 24,1-35; Röm 8,19-22 2Kor 5,17; Phil 3,21 2Petr 3,10-13; Off 21,1
Es wird ein Reich der Harmonie sein, auch zwischen Menschen und der restlichen Schöpfung. Der Mensch hat den Auftrag, diese Harmonie bereits in der Gegenwart stückweise sichtbar zu machen.	Jes 1,1-9; 65,17.25 Hos 2,16-23 Off. 21,2; Röm. 8,19

Anhang 2: Tipps zur praktischen Umsetzung

- kaufe bewusst ein und stelle dir beim Einkaufen drei Fragen:
 1. Wie viel kaufe ich: Brauche ich das alles?
 2. Was kaufe ich: Welche Inhaltsstoffe hat das?
Wie wird es produziert?
 3. Woher kommt das, was ich kaufe?
- kaufe bio, fair, regional, saisonal und unverpackt
- fliege nicht
- benütze öffentliche Verkehrsmittel, nimm das Velo oder geh zu Fuss
- iss kein oder nur wenig und regionales Fleisch und reduziere andere tierische Produkte
- vermeide hoch- oder überverpackte Produkte
- ersetze Geschenke durch Spenden oder geteilte Zeit
- investiere Geld in Projekte zum Umweltschutz oder ähnliches
- lege einen Garten an und habe einen Kompost
- mache Läden und Restaurants in deiner Nähe auf Verschwendung und Nachhaltigkeit aufmerksam
- überprüfe deinen Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsverbrauch und passe ihn allenfalls an
- recycle (Glas, Alu, Tetra, PET, Plastik, Papier, Karton, ...)
- benütze Mehrweggegenstände
- halte der Wegwerfgesellschaft entgegen: repariere Kaputtes, kaufe Gebrauchtes, teile (z.B. Auto, Maschinen, Raum, ...)
- überprüfe deine Hygieneartikel auf umweltschädliche Inhaltsstoffe (Abwaschmittel, Waschpulver, Shampoo, Rasiergel, Kosmetik, ...)
- informiere dich gut
- werde politisch aktiv